

**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern

**Band:** 30 (1929-1930)

**Heft:** 2

**Artikel:** Bern und Solothurn im Streit um die Handelsstrassen

**Autor:** Morgenthaler, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-370926>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bern und Solothurn im Streit um die Handelsstrassen.

Von Hans Morgenthaler.

Im Jahre 1913 stiess ich im Staatsarchiv Solothurn auf die Abschrift eines Aktenstücks, betitelt: „Der Rechtshandel zu Friburg ergangen von der Landstrass wegen“. Der Inhalt dieser Urkunde interessierte mich sofort; aber weder in den solothurnischen oder bernischen Chroniken, noch in der einschlägigen Literatur fand ich die Angelegenheit irgendwie erwähnt, was mich veranlasste, das archivalische Material über diesen vergessenen Prozess zu sammeln. Das war nun nicht gerade eine leichte Sache, da es in Bern, Solothurn, Freiburg und Basel zerstreut liegt; glücklicherweise fand ich darin die Unterstützung von Herrn Dr. K. Stehlin in Basel, der sich seit langem mit der Geschichte der mittelalterlichen Strassen und Brücken befasst; ihm habe ich insbesondere die Auffindung der im Freiburger- und Baslerarchiv aufbewahrten Kundschaften zu verdanken. Die HH. Vorsteher der beiden Staatsarchive waren hierauf so freundlich, mir die Akten zur Abschrift zuzustellen, was ebenfalls bestens verdankt sei.

Ich darf auch jetzt nicht behaupten, alles auf diesen Strassenstreit bezügliche Material eingesehen zu haben; da aber zwei mittlerweile erschienene Arbeiten über die bernischen Strassen die Angelegenheit ebenfalls unerwähnt lassen, mag es an der Zeit sein, wenn auch möglichst gedrängt, die Ergebnisse der bisherigen Nachforschungen bekannt zu geben. Es wäre zu wünschen, dass auch noch die übrigen von Solothurn aufgenommenen Kundschaften beigebracht werden könnten. Die beiden Arbeiten sind: *E. Audéitat*: Verkehrsstrassen und Handelsbeziehungen Berns im Mittelalter. Langensalza, 1921; *G. Baumann*: Das bernische Strassenwesen bis 1798. Bern, 1925.

Nur ganz kurz sei hier auf die allgemeinen Verhältnisse eingetreten, aus denen sich der Streithandel entwickelte. Es handelte sich um die Handelsstrasse, welche die Verbindung zwischen den Messestädten Genf und Lyon und dem grossen süddeutschen Handels- und Gewerbszentrum mit Nürnberg, Augsburg, Ulm, Ravensburg usw., aber auch mit Basel und den weiter nördlich gelegenen Rheinstädten herstellte. Sie folgte, aus dem Gebiete Freiburgs heraustrretend, im allgemeinen dem Aarelauf und kann, soweit es unsere Frage betrifft, in Kürze mit den Zollstätten Murten, Aarberg, Büren, Solothurn, Wiedlisbach und Olten bezeichnet werden; unterhalb Wiedlisbach sandte sie einen Nebenarm durch die Klus über den obern Hauenstein nach Basel. Mit ihr stand in Konkurrenz die Strasse über Bern, die im Freiburgischen von der ersteren abzweigte und von Bern aus über Krauchthal, Burgdorf, Winigen, Rietwil, Bleienbach, Langenthal und Murgenthal in den untern Aargau führte. Zwischen Aarburg und Olten stand sie durch ein Zwischenstück mit jener wieder in Verbindung, so dass hier ein Wechsel von der einen auf die andere Route stattfinden konnte.

Für jede der beiden Städte war ihre Route deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil der sich auf ihr vollziehende Handelsverkehr bedeutende Einkünfte an Zoll und Geleite einbrachte und überdies den an den Strassen wohnenden Wirten, Schmieden, Wagnern und andern Berufsleuten guten Verdienst verschaffte. Bern hatte, nachdem die Stadt schon im Anfang des 14. Jahrhunderts die pfandweise Zollhoheit erworben hatte, im Jahre 1407 von Ritter Henman von Grünenberg mit dem Amte Wangen auch die in der Grafschaft fallenden Zölle und Geleite erworben und deren Bezug (um die Mitte des Jahrhunderts?) an die Brücke von Aarberg verlegt.

Es geht aus unserm Aktenmaterial nicht einwandfrei hervor, welche Route den grössern Verkehr zu bewältigen hatte, da die Angaben z. T. widersprechend lauten. Anzunehmen ist, dass der den Hauenstein benützende Handelsverkehr in der Regel über Büren—Aarberg ging, die schwäbischen Kaufleute aber mehr die Route über Bern und Freiburg einschlugen. Soviel steht fest, dass Bern und Solothurn bestrebt waren, den Verkehr nach Möglichkeit an sich zu ziehen, was zu dem Prozess führte, der uns beschäftigen soll.

Bekanntlich hat König Ludwig XI. von Frankreich 1462 ein Verbot erlassen, dass keine für die Genfermesse bestimmten Waren französisches Gebiet passieren dürften, worauf er im folgenden Jahre die Messen zu Lyon auf die nämlichen Tage ansetzte wie die Genfermessen. Damit hat er die letzteren ausserordentlich geschädigt. Während sich nun Bern sofort an die Spitze aller auf die Beibehaltung der Genfermesse gerichteten Tätigkeit setzte, suchte Solothurn aus der neuen Lage Nutzen zu ziehen. Am 25. Juni 1463 wandte sich die Stadt an Nürnberg: „Wir vernement, wie daz die Jenffmeß nit me daselbs hin als har sölle geübt und gesücht, sunder nach Leon geleit werden; ob das an ihm selb war und bestentlich ist, mügent wir eigenlich nit wissen. Wie dem, ob sich also fügen und begeben wurd, daz die meß zü Leon gang haben und üwern burgern den kouflüten füglich sin wurde, die an dem end zesüchen, so bittent wir üch früntlich, daz ir von unsert wegen mit inen reden wellent, ob es sich also zimlich begeb, daz sy alldenn mit ir lib und güt die strassen durch unser stett, passen, land und gebiet súchent, so wellent wir verschaffen, besorgen und daran sin, daz ir lib und güt nach unserm vermügen sol erberlich gefryet und geschirmet, ouch an unsren zöllen und geleiten bescheidenlich gehalten werden, darinne sy doch besunder nach alter fryheit und gütter gewonheit by uns grossen vorteil hand und die notdurfft, warinne sich das heischet und gebürt, es sye mit der fürgung unser schifflüten, die doch alle zit wol gerüst sind, oder der wirten &c., helfen betrachten und also gütwillenclich bewisen, daran wir hoffent, sy nutz und wolgefalen werdent enpfachen, darinne uns nicht sol verhindern, denn wir darzü in guten trüwen sunder geneigt syent. Und darumb, so wellent üch diß sachen lassen enpfolhen sin und darinne tün als wir üch besunder diß und alles gütten unzwifelich wolgetrüwent.“... (Missiven 9, 566.)

Damit wurden also die Nürnberger Kaufleute offiziell eingeladen, ihren Weg durch das Gebiet Solothurns zu nehmen, für welchen Fall man ihnen bedeutende Vorteile in Aussicht stellte. Sie wurden auf die kürzeste Strasse aufmerksam gemacht, welche ohne nennenswerte Höhenunterschiede durch das Gäu und über Solothurn—Aarberg führend für sie die günstigste Verbindung mit Lyon darstellte.

Die Einladung scheint Erfolg gehabt zu haben. Denn ein Jahrzehnt später konnte Solothurn, nach eigener Angabe auf das Ersuchen der Fuhrleute hin, einen Schritt weiter gehen. Man liess sich 1473 durch einen Nürnberger Kaufmann Nürnberger Gewichte beschaffen, im folgenden Jahre durch Meister Wilhelm, den Eisenmann von Erschwil, offenbar nach jenen Normalgewichten, neue eiserne Zentnergewichte verfertigen\*) und richtete, später mitzuteilenden Kundschaften zufolge, im Kaufhause eine sog. Schnabelwage oder einen Kranichzug ein, um die schweren Lasten besser wägen zu können. Nach solothurnischer Darstellung sei diese Anordnung getroffen worden, weil die Wagenlasten gegenüber früher bedeutend schwerer geworden seien. Aber die bernischen Kaufhausknechte, die es wissen konnten, traten dieser Darstellung entgegen und machten sich anheischig, mit Kaufleuten und Karrern zu beweisen, dass

\*) S. R. 1472/73: Item einem kouffman von Nüremberg, so die gewicht zer wag daselbs sol kouffen und heruß verschaffen 13 guldin bar by Niclaus Haßler inventio Andree LXXIII<sup>o</sup> anno. Aber 2½ guldin von der selben gewicht von Nürenberg herin zevertigen zelon an Steger.

Coni Kurtzen 2 guldin uff den kengel [Wagebalken] zer wag.

- 1474: Meister Wilhelm von Erswyl [hat verzehrt] 3 B.  
Üßgeben dem ysenman von Erswyl uff die gewicht feria secunda post Quasimodo LXXIIII<sup>o</sup> 16 B bar; aber 8 B bar feria sexta vor Cantate; aber 7 B bar eodem die; aber im 20 B 5 B, und trifft die gewicht 20½ zentner, kost je der zentner 2½ B, tüt 51 B 5 B und den knechten ze trinkgelt och 5 B. Ist gantz bezalt.
- 1477: Halin 33 B von der wag im kouffhuß und für zwen ring in die zentner.  
Cünrat Babenberg 1 B 18 d umb ein stab ysen zü den ringen in die zentner.  
Halin 1 B für 4 ring in die zentner.  
Item Halin 32 B umb 4 ring und klaben in die zentner.  
Aber im 10 B umb 2 ring.  
Item aber im 18 B umb zwen ring in die zentner.  
Jörg seiler 1 B 8 B umb seil zü der wag.
- 1478: Zehrung: Uff frytag nach sanct Margrethen tag, als min herrn die gewicht besechen hand 2 B 2 B.  
Uff samstag darnach uff die gewicht zum im[b]iB 1 B 8 B 8 d. [Varia III, S. 195.]

der Nürnberger Zentner früher in Solothurn nicht gebraucht worden sei. Tatsächlich dürfte das Nürnberger Gewicht 1473/74 in Solothurn neu eingeführt worden sein, um den Kaufleuten entgegenzukommen, die es als Vorteil empfanden, wenn ihre Güter unterwegs mit dem einheimischen Gewicht gewogen wurden. Nun wurden im Solothurner Kaufhaus die nach Genf oder Lyon fahrenden Kaufmannswaren gewogen und den Fuhrleuten die Wagscheine nach Aarberg mitgegeben, auf Grund deren dort der bernische Zollner Zoll und Geleit beziehen sollte. Im Bernbiet war das Strassenwesen eine Zeitlang etwas vernachlässigt worden, und als nun seit 1478 an der Aargaustrasse bedeutende Instandstellungsarbeiten vorgenommen wurden, musste man den Verkehr zeitweise über Büren — Aarberg umleiten. All diese Umstände trugen dazu bei, dass in dieser Zeit die Strasse über Solothurn — Aarberg immer mehr in Aufnahme und Übung kam.

Das konnte nun Bern nicht ohne weiteres hinnehmen, da ihm daraus bedeutender Schaden erwuchs. In einem an Nürnberg gerichteten Schreiben vom 24. Dez. 1484 wird darauf hingewiesen: „In übung der mässen durch üwer und ander koufflüt begegnet uns ein mercklicher abzug der strassen der karrer, die sich von den alten zü nüwen, näbend unsern land und gebieten wänden, uns und unsfern ingesässnen, die sich mit uffsechen und dienung den selben ettlicher maß enthalten haben, zü nitt kleiner unkomlikeit, die wir mit verrern worten, wo nitt üwer wisheit us wenigen ein grössem sinn vergriffen, möchten erklären. Und als wir nu wüssen, der selben üwer lieb, die gar wol weis, was wir bisher der koufflütten zü güt mit kost, müg und flisß fürgearbeit haben, sölichs ungemeint und den koufflütten selbs weder frömlich noch zü fürdrung, so ist an die unser ernstig bitt, es well ir gefallen, mit den irn gütlichen zu verfügen, unser landstrassen, *daruff si in dehein geändert wag noch gewicht kommen, dann die üwer und unser ganz glichförmig sind*, wie vormals länger dann jemand fürdäncken mog geüpt ist, bruchen und besuchen, und dehein ustretten des die unsern, die in doch zu allen diensten geflissen sind, darin gestatten, wie wir uns des und vil gröszers zü üwer lieb ungezwifelt versechen.“ ... (T. Miss. F, 33b). Aus der hier hervorgehobenen Stelle über das gleichförmige Nürnberger- und Bernergewicht scheint hervorzugehen, dass man 1484 in Bern noch keine Kenntnis von der in Solothurn eingeführten neuen Wage hatte.

Man liess es aber nicht bei diesem Gesuch bewenden. Eine erste Gegenmassregel gegen das Umfahren Berns lässt sich 1481 feststellen. Unterm 8. Aug. jenes Jahres wurde einem nach Zofingen reitenden Boten befohlen, in Aarau zu verschaffen, dass den Karrern verkündet werde, „welich zü Arberg durchvarn, also sich zü rüsten, das si ir zöll und geleit bar zalln, dann man well inen nütz beiten“ (R. M. 33/61). Und am 16. Aug. erging ein „offener Brief“ an alle deutschen Kaufleute zu Lyon oder Genf, „nachdem ir karrer stäts zü Arberg durchvarn und minen herrn zolls und geleits nitt abtrag tün, das minen herrn nitt lidlich ist, sy minr herrn beger, daran zü sind, das die karrer *hie* durch varn, damit ordenlich gehandelt mog werden; dann sollt das nitt beschechen, so wurden min herrn verschaffen, das si zü Arberg mit barem gelt zahn oder aber ir güt, so vil als min herrn zimlich bedunckt, abzuladen bis zü vollkomner zalung“ (R. M. 33/68). Eine entsprechende Instruktion muss auch dem Zollner zu Aarberg zugegangen sein; denn unterm 22. Dez. drückten ihm Meine Herren ihr hohes Befremden darüber aus, dass er dem Befehl, von den Kaufmannsgut Durchführenden nichts als Bargeld zu nehmen, nicht nachkomme. „Und sy minr herrn meynung, das er das fürer nitt tü, sunder bargelt nem, dann wo er das nitt tün, so wellen in min herrn an lib und leben straffen.“ Der Vogt musste noch besonders mit ihm reden, damit er sich diese schwere Strafe nicht zuziehe (R. M. 35/2).

Schon vor diesen verschärften Anordnungen für den Zollbezug in Aarberg war man zur Instandstellung des die Aarberger-Route konkurrenzierenden, durch Bern führenden Strassenzuges geschritten. Im allgemeinen lässt sich seit dem Ende der Burgunderkriege eine vermehrte Tätigkeit auf dem Gebiete des bernischen Strassennetzes feststellen. Keiner Route wurde aber in dieser Zeit so viel Aufmerksamkeit geschenkt, wie dem aus dem Aargau über Bern und Gümmenen führenden Strassenzug. Im folgenden seien die in den Rats-Manualen enthaltenen Beschlüsse und Anordnungen zusammengestellt, getrennt nach dem westlichen und östlichen Teilstück, wobei sich allerdings die eine und andere Notiz nicht direkt auf die Hauptroute beziehen mag.

*1. Gümminen — Frauenkappelen — Bern.*

- 1479, Jan. 29. Gon Bümplitz, Capellen, Wolen, Mons und Gümminen, das si gedäncken die strasß allenthalben zu bessren; das sy ein gros notdurfft und minr herrn gantzer will, und welich das nitt tüñ, wellen si swärlichen straffen. R. M. 26/7.
- 1484, Mai 15. An die von Künitz und Bümplitz, uff mentag frü am Capellenberg zü sind, die strasß helffen zü bessern und mit in nemen achß und anders darzü notdurrftig. Hanß Lysser ein offen brieff, das man im an sölicher wegsame und bessrung der selben gehorsam sye. 43/93.
- 1482, Nov. 16. und 22. war Hans Lysser mit der Inspektion der Strassen in den Herrschaften Nidau und Aarberg betraut worden.
- Mai 19. An die von Wolen, das sy morn frü am Capellenberg syen mit keim zug, dann allein mit biellen, howen und anderm so darzü dient. An die von Núwenegk, das die aber am frytag do syen und 10 zug mit in bringen. 43/97.
- Mai 28. An die von Wolen, uff mentag nechstcumpt am Capellenberg an zug zü sind. 43/110.
- 1486, Febr. 24. Ein offen brieff an die [von] Bümplitz, Künitz, Núweneck und Ballm, Hansen Lysser gehorsam zü sind mit fürung und andern bessrung am Capellenberg, das zü bietten by 10 E. 50/24.
- März 1. An die von Bümplitz und ander, den vor geschriben ist, das si gedäncken, den wäg am Capellenberg zü machen bi einr büß; die wird man von inen an alle gnad beziechen. 50/33.
- Nov. 5. An die von Bümplitz, den wäg zu Matzenried zu machen. 57/74. An vogt von Louppen, den wäg zu Kapellen und Gümminen allenthalb zu machen. An aman zü Munß och daselbs das best zetund, vast ernstlich. 57/76
- 1487, Nov. 23. An die frowen von Capellen, die wäg by inen allenthalb nach notturfft zu machen, damit minen herrn dehein klegd zukomm. 57/119. Der wägsame halb haben min herrn geraten, das von Burgern und Räten zwen geordnet und usgevertigot sollen [werden], allenthalb die zu beschowen und jederman mit inschriben in güt rödel ufflegen was sich gebürt. 57/120.
- 1488, März 6. An vogt von Loupen, die weg zu bessern. 58/15.
- Mai 31. An fryweibel zu Sternenberg der wägsame halb am Kappellenberg und darumb zu bessern harzukomen. 59/14.
- 1489, Nov. 13. An vogt zu Louppen, mit denen underthanen zu Güminen zu verschaffen, die wägsame daselbs in buw und er zu setzen. 62/111.

*2. Bern — Burgdorf — Langenthal — Aargau.*

- 1473, Febr. 27. An die von Krouchthal, das si bi irem eide den weg ze Hüb angedes machen, dann tetent si dz nit, min herrn wollent si darumb hart straffen. R. M. 12/28.
- 1478, April 29. An schultheissen von Brugk, vogt von Schenckenberg, Lentzburg, Wangen, Arwangen, Zofingen, das si allenthalben zü den wegsamen lügen, und wo die gebresten haben, die zü bessern und gemeine landschafften under inen darzü berüffen, dann min herrn wellen die ungehorsamen swärlichen straffen. 24/50.
- 1479, Febr. 20. Ein offen brieff an schultheissen zu Burgdorff, min herrn haben in mit vollem gewalt geordnet, die strasß und weg zu besechen und allenthalben zu bessren und mit andern vögten und amptlüten zu machen und zu handlen als sich dann gebürt. 26/55.
- Nov. 9. An schultheissen zu Burgdorff, das er mit den von Kilchberg und Ersingen [verschaff], das si die strasß machen, als si dann notdurftig ist. 27/240.
- 1480, Okt. 23. An vogt zu Wangen, min herrn verstanden, wie die strassen bi Burgdorff, Winingen, Töringen und an andern enden bresthaft syen und die niemand bessre, das gantzer landtschaft grossen schaden bring und minen herrn nitt gebür zu liden. Und sy also ir bevelh, bi sinem eyd sich an soliche ort zu fügen, zu besechen, zu ordnen und zu versorgen, das die strassen nach aller notdurfft gemacht werden an allen uffzug und intrag, dann min herrn welen das nitt liden, sunder ob jemand das nit tün wöllt, swärlich an lib und güt straffen. 30/38.
- 1481, Okt. 10. An die herrn von Torberg. Min herrn haben irn geneigten willen, die straß zu bessren, verstanden und bitten sy, also darinn zu verharren und irn flisß durch sich und die irn daran zu kerern, damit sölche gemacht werd an verzug; und min herrn wellen inen das bletzli ouch wol gonnen, damit die strasß gebessert werd. 34/22.
- Dez. 19. An vogt zu Wangen, das er verschaff, das das Wasser zü Winingen us der strasß in die matten gelegt werd, also das man disen winter an irrung da mog ryten und varen, das sy minr herrn gantze meynung. 34/135.
- Dez. 22. Eid der Wegmeister. 35/1.
- 1482, Nov. 8. Den amptlüten im Ergöw und wo es not ist zü schriben, die weg und strassen zü bessern und alle die, so ungehorsam sind, zü büssen und straffen. 38/61.
- Dez. 12. An die vögts zu Wangen, Arwangen, Arburg, Lentzburg, Bipp, das si verschaffen, das die karrer haber uff der strasß in herbergen vinden. 38/114.

In dem am 8. Nov. an die Vögte zu Thun, Burgdorf, Trachselwald, Bipp, Wangen, Aarwangen, Aarau, Zofingen, Aarburg, Lenzburg, Nidau, Aarberg und Laupen und in die Landgerichte gerichteten Schreiben wird gesagt: „Es langt mercklich geschrey und klag von allen orten an uns der bösen bresthaftten strassen halb, wie wol wir dir und andern deßhalb manich bevelh und schrifft tund, so werd es doch nitt gebessert, das uns unsaglich misßvellig, dann es auch uns an gebruch unser strassen, fürungen, geleiten, zöllen und anderm vast schädlich ist, also das wir es je lenger nitt meinen zeerdulden. Und gebieten dir daruff bi dinem geswornen eyde, die strassen und weg allenthalb under dir angends zu erryten und beschowen und wo du gebrechen vindest, die nechstgesessnen oder welich das nach dinem beduncken pflichtig sint, daruff wir das gantz setzen, daran zewisen, sölich weg von stund an zebessern und nach aller notdurfft zuzerüsten; und welich daran sumig oder ungehorsam wurden, dieselben alle glich zu pfenden und die büß an gnad zebenziechen. Das wellen wir gehept haben“ (T. Miss. E, 107<sup>b</sup>).

- 1485, Mai 11. An vogg zu Wangen und Arwangen, auch uff die strassen zu achten und die jetzt in disem müssigen zit bessern zu lassen.

47/117.

- Nov. 4. An die vögt zu Wangen, Arwangen, Arberg, Lentzburg, schultheissen zu Burgdorf, die weg allenthalben von stund an zu bessern und die gemeinden zu besamlen, oder aber wo si dz nitt tün, so wellen min herrn sölichs in irm eignen kosten tün. 49/46.

- 1486, März 1. An die herrn (amman) von Torberg, die von Hüb daran zu wisen, das si wägen, minr herrn straff zu miden. 50/33.

- 1487, Nov. 5. An vogg von Arburg, etlich erber lüt bi im zu berüffen und die nüwen und alten wäg zu besächen und demnach zetund was si gut beduncke. 57/77.

- 1488, März 6. An vogg von Arwangen, daran zu sin, das die strassen zu Bleichenbach gemacht werden und gebessert werd und zu Töringen.

58/14.

- April 27. An vogg von Lentzburg und Arburg, die irn uff dem Meytag by inen zu besamlen, wie dann die bottten inen gesagt haben, und daselbs in bywäsen miner herrn rät die strassen zu teilen.

58/106.

- Mai 2. Gedänck den zedell der wägsame halb abzuschreiben und den an die end dahin er gehört zu legen. 58/115.

- Mai 7. Ein brieff an undervogt zu Cöllikon, min hern haben verstanden den handell der wegsame durch Ursen Werder, irn ratzfründ, mit im verlassen und gantze begird, dem gemeinen nutz zu für-

gang nachzekomen, und sy auch daruff ir ernstig bevelh an inn,  
das er söllichem bescheyd nachgang und den mit anbringen an  
die umbsässen getruwlichen und an verzug nachkom, als sich  
min herrn zu im versechen und auch in gnaden wellen erkennen.

58/130.

- Mai 8. An vogg von Wangen, wo die wägen wellen, inen ir pfänder wider zu geben. Von Affoltern, von Winigen. 58/131.  
An die von Bleichenbach, die wägsame und strassen by inen uffzuwärffen wie dann mit inen abgeredt ist. 58/134.
- Mai 28. An vogg von Wangen, die daran zu wisen, diesem ir pfänder nuzemal widerzugeben, diewil si doch ein andermal der wägsame halb gehorsam sin wellen.  
Den von Winigen, die uff dem hoff zu Capellen und andern. 59/3.

1489, Juni 10. An vogg von Lentzburg, mit den underthanen zu verschaffen, den wäg wie dann derselb angelegt ist zu machen und zu bessren.  
Desgleichen an vogg von Arburg auch die meynung. 65/172.

- Aug. 1. An schultheis und rat zu Burgdorff, die wägen zu bessern allenthalb wa das notdurfft ist.  
An amman von Coppingen, den fryweibel zu im zü nämen und die wäg allenthalben in irn gepieten zu bessern. 64/87.
- Aug. 5. Ein offen brieff an schultheissen zu Burgdorff: min herrn vernämen, das die wäg und strassen zu Törigen (?) und Winingen nid und oben gantz unverväncklich, also das die niemand mog bruchen, das inen mißfalle. Und sye daruff miner herrn bevelh, das er an allen verzug die gestallten erkunn und verschaff, das die weg gebessret werden, und welich darinn ungehorsam weren oder würden, mit straff anzunämen und darinn niemands zu schonen, dann si wellen, das die strassen in ere und vertigung gebracht werden. 64/90.

Nov. 3. An prior zu Torberg, mit den sinen zu verschaffen, zu Hub und anderwo zu wägen und die strassen zu bessern. 62/86.

1490, April 28. Ein offnen brieff dem vogg von Wangen von der strassen wägen, die zu bessern, als im tütschen missifenbuch stat. 69/120.

Juli 30. An comendur von Biberstein, die strassen under im zu bessern. 70/81.

Aug. 20. An die von Burgdorff, mit den iren zu verschaffen, zu wegen und die strassen zu bessern. 70/112.

Diese Nachrichten scheinen darzutun, dass seit 1479 das Teilstück Gümmenen — die dortige Brücke war 1468 neu gebaut worden

— Frauenkappelen—Bern instand gesetzt oder neu angelegt worden ist und besonders an der Höhe von Frauenkappelen bedeutende Arbeit verursachte. Der 1924 daselbst gemachte Bodenfund von 47 Hufeisen, einem Radschuh, Trenseknebeln und Wagenbeschlägeilen mit einer dem 15. Jahrhundert angehörenden Hauwehre könnte mit den Strassenarbeiten im Zusammenhang stehen. Fast noch mehr Aufmerksamkeit wurde dem in den Aargau führenden Strassenteil gewidmet. Hier ist noch besonders auf den dem Schultheissen von Burgdorf, Jost Steiger, unterm 20. Febr. 1479 erteilten Befehl hinzuweisen, der wie folgt lautet:

„Wir der schulthes und rat zü Bern embieten dir, Jos Steiger, unserm burger und schultheissen zü Burgdorf, unsern gunschlichen grüs. Wir werden underricht, das die strassen und weg allenthalb in unsren landen und gebieten gebrästhafft syen in sölicher maß, das die niemand zü seiner notdurfft, es sy mit wagenlästen oder suss, komlichen (bruchen mag). Und als uns nu das zü grosser beswärd unser geleiten, zöllen und andrer nutzungen dient und uns och gebürt, stäg und wäg in eren zü behalten, so bevelhen wir dir mit gar ernschlicher meynung, das du dich von stund an erhebest und dich allenthalben uff die landstrassen fügest und unser amptlüt, vögt zu Wangen, Bipp und andern enden, och andern weibeln und den unsren, wo und an welichen orten die gesessen sind, ersüchest und ermanest, dir hilf und bystand zütünd, damit sölich strassen, wo und an welichen enden die sind, gemacht, gebessret und gehandhaft werden. Wir geben dir och volkommen gewalt, allermäcklich, geistlich und weltlich deshalb anzürüffen, in allen höltzern und wälden holtz zü vellen zü notdurfft und güt der sach; und wie du dann das ordnest, ansichest und handlest, daby wellen wir dich handhaben und schirmen. Und gebieten damit allen und jeklichen den unsren, es syen schultheissen, rät, vögt, amptlüt oder undersässen, den diser brieff gezöugt wirt, vestenklich, dem vermelten unserm schultheissen zü Burgdorf bystand, rat und hilf zü bewisen, mit im, ob es not ist, zü ritzen, zü varen und zü handlen, zü tünd und zü lassen wie sich dann gebürt und im deßhalb gehorsam zü sind, damit sölich weg und stäg in ere und nutz gebracht, dardurch frömbd und kund an irn strassen und vertigung nit verhindert werden. Damit tünd ir all unsren willen. Datum under unserm uffgetruckten insigel sambsstag vor Esto michi anno &c. LXXIX°“ (T. Miss. D, 422).

Aus den von Jost Steiger veranlassten Instandstellungsarbeiten dürfte vielleicht auch die nachfolgende undatirte Ordnung hervorgegangen sein, auf die 1493 wieder Bezug genommen wird:

Die ordnung, die strassen allenthalb in eren zu halten.

Die von Burgdorff sollen wâgen in ir herrschafft byß in den twing Wynigen.

Die von Wynigen sollen wâgen in dem selben twing als wytt er gat, und die vier hóff ob Wynigen sollen inen hillfflich sin.

Item die von Riettwyl sollen wâgen in irem twing als wyt er gat, und Kilchberg, Oesch und Koppingen sollen inen helfen.

Item Boledingen sol wegen als wyt ir twing ist, und sol inen ein jeglicher von Ursibach, von Ober- und Niderönß zwôy füder holtzes darzu füren; und so bald die holtzer darkomend, sôllend die von Hertzogenbuchs mitt viertzig mannen, minder oder mer, nach dem und es not ist, die holtzer legen in massen, das si nutz und er bringen mogend.

Item die von Tôringen sollen in irem twing so wyt der gat selbs wâgen.

Item Madißwyl, Lotzwyl, Melchnow sollen denen von Bleichenbach helfen in irem twing wâgen.

Item Langental sol in irem twing so wyt der gat selbs wâgen.

Item deßglichen Roggwyl mit ir zugehörd in irem twing so wyt er gat.

Item Wynow in irem twing mit denen von Murgental so wyt der gat.

Item und die von Arburg mit ir zugehörden so wyt ir herrschafft ist.

Item die von Arwangen.

*Zusatz von anderer Hand:* Item ist unter Riettwil und ob Polotingen ein bletz, ist in dem zwing von Soloturn, da wil nieman der unsern wegen. Haben min herrn geratten, das der werchmeister sol in ferdingen mitt hilf des fogts von Wangen oder selbs zü machen (Unnütze Papiere, Bd. 19.)

Es ist oben schon, nach einer Zeugenaussage, erwähnt worden, wie die unter Jost Steiger ausgeführten Arbeiten im Aargau zur Folge hatten, dass der Verkehr während dieser Zeit über Büren geleitet werden musste. Nachdem aber die Aargaustrasse instand gestellt war, erfolgten 1481 die Verfügungen betr. die Entrichtung des Zolls in Aarberg und die Weisung an die Kaufleute, den Weg über Bern zu wählen, wie wir das schon vernommen haben.

Die durch Aarberg führende, sonst sehr bequeme Handelsroute hatte an der dortigen Aarebrücke eine empfindliche Stelle. Hochwasser und Eisgänge schädigten sie öfters und nötigten dann die Kaufleute, den Weg über Bern einzuschlagen, wie dies folgende Notizen zeigen mögen:

- 1466, Okt. 18. An Bipp und Wangen, dz min herrn vernemen, die brugg zu Arberg zu bruch nit nutz sy, den fürlüten verkünden, dz si zü Wangen und Wietlispach durch varen. R. M. 1/315.
- Okt. 20. An die von Arow, Wietlispach, Wangen und Bipp, dz si den fürlüten sagen, dz si zü Arberg, gebresten halb der brugg, nit wol überkommen mogen, inen das verkunden, umb das si nit ver-varen. 1/315.
- 1479, Juli 15. An die vom Murten, nach dem die wägen jetz varen und zu Arberg durchvaren meinen, das aber nitt sin mag, sy minr herrn bevelh, die geschirr har zü wisen, dann si mogen an andern orten nitt fürkomen.  
Desglich gen Wietlispach. 27/71.  
Die Brücke zu Aarberg war „zum teil hin“, so dass man „mit dem varschiff handeln“ musste.
- 1480, März 8. An vogt von Bipp, die fürlút mit den swären lästen durch Kentzing ze warnen, nit durch Arberg ze faren, nach dem die brugg sorglich und yetz sy des in buw syen; dann söllt yemans útzit darüber begegnen, dem wollten (si) nützit ze antwurten haben. 28/168.
- 1482, Sept. 26. An die von Wietlispach, die karrer zü underrichten, gen Arberg zü nitt zü varn, dann si da an merckliche sorg über die brugg nitt mogen kommen, und das si all des warnen und berichten, sich vor schaden zü hüten.  
Desglich an schultheissen und rat zü Murten, dann es möcht den karrern mercklicher schad davon erwachsen. 38/1.
- 1484, Sept. 3. An die von Solloturn, der brugg zü Arberg sy ein inval begegnot durch wassersnot in sölischer maß, das niemand mit wägen da gevertiget mog werden. Verküden si in im besten, biderb lüt des zu underrichten, sich des mugen halten.  
Desglichen an die vom Murten ouch. 44/110.
- 1485, April 26. An vogt zu Wangen und Peter Käntzing den zoller zu Bipp, nach dem die brügg zü Arberg gantz jetz zerrissen sy, das si den karrern verkünden, nitt gon Arberg zü keran, dann si da nitt möchten überkommen. 47/94.  
(Man vergleiche, wie diese Stelle in Hallers „Bern in seinen Rats-Manualen“ 2, 478 lautet).
- 1488, Juli 16. An vogt zu Bipp, die wägen so gan Wietlispach durch wellen varen, har und nitt gan Arberg zu wisen, sorgen halb der bruggen. An schultheissen zu Murten die gliche meynung wie obstat. 59/107.
- 1489, April 27. Die karrer sollen 6 ℥ pfännigen geben an den kosten so deshalb als si über die brugg von Arberg gevaren und vervallen sind erwachsen ist geben und der vogt zü Arberg das úbrig darrichten und im das geschriben werden. 65/70.

- Sept. 11. An vogg von Wangen und gan Wietlispach, niemand gon Arberg varen zu lassen, dann die bruggen daselbs in sorgen standen. 64/166.  
 An die von Murten, nitt gan Arberg lassen zu varen usß sorgveltikeit der bruggen. 64/167.
- Nov. 4. An die von Arow, den vogg zu Bipp und Solloturn, nach dem die brugg zu Arberg in mercklichen sorgen und also sye, das min herrn understan, die abzünemen und furer nach der notdurfft zu handlen und aber ettlich vertigungen darüber understanden möchten werden, verkünden si in söllichen mangel und gebrästen, sölchis den fürlüten und karrern fürzuhalten, ander strasß zü bruchen; dann sollt das nitt beschechen und jemands einicher schad begegnen, des wollten si gantz deheinen last haben, sunder des entbrosten sin.  
 Sol angends gefürdert werden zu dem besten. 62/90.
- 1490, Febr. 26. An vogg zü Arberg, nachdem min herrn da in fürsatz syen, die brugg zu machen und si demnach jetz ein vorbrugg geslagen und die fürlüt gewarnet haben, da mit güt nitt überzuvaren, schad und verlust zü verkomen, so vernemen si doch, das si nitt desterminder daselbs mit swären lästen durch varn, das minen herrn nitt gevällig, zü dem das es vast sorcklich sye. Und dem nach so bevelhen si im mit ernstlicher meynung, die karrer des luter zu berichten und inen deheins wegs zü gestatten, mit söllichen lästen über zü varen, sunder ir güt abzuladen und nach und nach also über zü vertigen, damit si nitt vervallen, dann sollten si das nitt tün und inen ütz anders dann komlichs begegnen, wollten min herrn niemand ütz verbunden sin. Das soll er inen luter sagen und das nitt verziechen, dann täglicher schad darus möcht erwachsen. 71/123.
1492. März 20. An Murten, Solloturn, Wietlispach und Olten, niemand mog für sampstag hin über die brugg zu Arberg mit lästen varen; verkünd man inen, die karrer des wüssen zu berichten. 74/157.

Der Zollner zu Aarberg, der also seit 1481 bei Todesstrafe gehalten war, nur Bargeld als Zoll zu beziehen, mochte sehr oft in die Unmöglichkeit versetzt werden, diesem Befehl nachzukommen. Denn die Karrer waren nicht immer die solidesten Leute; oft genug mochten sie, auch wenn sie die Kaufmannswaren nicht bloss zum Transport, sondern auch zur Entrichtung aller Zölle und Abgaben unterwegs übernommen hatten, einen guten Teil der Anzahlung bereits verzehrt haben, wenn sie nach Aarberg kamen. Deshalb erhielt der dortige Zollner eine *neue Instruktion*. Er konnte fortan nur noch von solchem Kaufmannsgut die Abgaben beziehen, das über

den Hauenstein ging, also in normalen Zeiten für die Route über Bern nicht in Frage kam; was aber von anderem Gute passierte, „es gang uß oder in, das sol der zollner oder geleitzman enthalten und nit durchführen lassen, sunders solichs den geleitzherrn zü Bern zü wüssen tün und *die* dann hinuber kommen und mit schatzung und sust handlen als sich gebürt und si wüssen zethünd“ (Polizeibuch 1, 88a).

Das war nun ohne Zweifel eine wirksamere Verfügung gegen das sog. Entführen des Zolls, und sie wurde in ihrer Durchführung ein Schlag gegen die Solothurner Route. Denn damit wurden die bisher geduldeten Wagscheine von Solothurn nicht mehr anerkannt, und die erzwungene Wartefrist in Aarberg musste die Fuhrleute auf die Strasse über Bern weisen.

Es ging nicht lange, bis Solothurn die Folgen dieser neuen Ordnung zu spüren bekam. Aber die deshalb 1487 nach Bern gerichtete Beschwerde wurde am 27. Okt. wie folgt beantwortet: „Üwer schrifften, uns jetz zugebrachten, die vertigung der fürlüt durch üwer statt gen Arberg berürend, haben wir mit angezögter beswärd, wie si daselbs verhalten und gesumpt werden, verstanden. Und tünd üwer lieb zü wüssen, das wir nit usß unnotdurfftiger bewegnusß die unsern von unser statt söllichen karrern zuschicken, die geleitlichen Pflichten zü vordern, zü mässen und inzüberbringen, dann uns sind bisher mercklich untrüw durch abwächseln der fürlüt, die jetzt dis, dann die andern strassen üben und damit uns und den unsern mit zimlichem benügen nit begegnen, ingevallen und die so beharrlich geüpt, zü dem das zü Arberg niemand so dapfer ist, der sich in söllichen handel wüss zu richten, das wir nitt absin mogen, unser gebür und nützväll, die wir von dem heiligen rich hoch und tür erkoufft haben, zü handhaben, ungezwifelt, üwer lieb acht das fügsam und nitt dafür, das ir deshalb nidig züsetz durch uns uffgefrümt werden, die wir damit früntlich bitten, unser notdurfft also zü bedäncken und selbs daran zü sind, das uns sölliche zü abgängen nit sincke, als wir ir des und aller eren getruwen“ (T. Miss. F, 483a). In dieser von Dr. Thüring Fricker verfassten Antwort ist die Verteidigung Berns in dem nachherigen Prozess bereits vorgezeichnet.

Als 3 Jahre später auch aus Nürnberg Schriften und Supplikationen einlangten, die sich über die Neuerung beklagten, dass man die nach Genf und Lyon hantierenden Kaufleute veran lasse, ihr Gut

durch Bern zu transportieren oder den Zoll bar zu zahlen, der zudem nach einem höhern Anschlag bezogen werde, verteidigte sich Bern in 2 Schreiben. Dass seit einiger Zeit die Fuhrleute nach Bern beschieden würden, habe seine Ursache in der Reparaturbedürftigkeit der Brücke zu Aarberg, deren steinerne Pfeiler weggerissen seien; zudem sei es nach gemeinem Landesbrauch üblich, das Kaufmannsgut dort zu schätzen, wo die Wage sei, nämlich in Bern. Dass in Aarberg der Zoll bar verlangt werde, geschehe aus der Ursache, dass ihn die Fuhrleute etwa hinterhalten, auf der Rückkehr dann andere Wege einschlagen und ihn damit „verslachen, als uns jetzt oft begegnet“. Mehr Zoll und Geleite habe man bloss soweit bezogen, als der Neubau der Brücke erforderne, und diesen Mehrbezug bereits wieder eingestellt. Im Hinblick auf die Widerherstellungsarbeiten habe man zu Stein a. Rh. und anderwärts verkünden lassen, den Weg über Bern zu nehmen und müsste, da noch ständig mit grossen Kosten an der Brücke gearbeitet werde, jeden Schadensanspruch aus der Nichtbefolgung dieser Anordnung ablehnen. Im übrigen sei man stets bereit, die Kaufleute nach allem Vermögen zu fördern, soweit das mit den übrigen Eidgenossen möglich sei. (R. M. 71/102. T. Miss. G, 111<sup>b</sup>, 114<sup>b</sup>; 1490, Febr. 15. und 20.)

Die Ordnung über den Zollbezug in Aarberg, wonach das nicht die Hauensteinroute benützende Kaufmannsgut durch die aus Bern herüberzuholenden Geleitsherren oder Kaufhausknechte zu fertigen war, wurde unterm 21. Jan. 1491 und 29. Nov. 1493 erneuert (R. M. 68/52. 80/69).

Dass man im übrigen den Fuhrleuten die Fahrt durch bernisches Gebiet zu erleichtern bemüht war, geht auch aus öfters wiederholten Mahnungen an die Wirte gegen Überforderungen hervor. So heisst es z. B. in einem solchen Schreiben an die Vögte vom 17. Feb. 1494: „Wir verstan, wie dann die karrer und wagenlüt, so dann die strassen bruchen, an der zerung überschetzt und also gehalten, dadurch ettlich geursachet werden, andere wegsame züsüchen und uns an zoll und geleit abbruch zetünd, das uns vast widerwertig und nit gemeint ist zü liden“. Deshalb sollen die Vögte mit denen, die Wirtschaft halten, verschaffen, solche Wagenleute bescheidenlich zu halten und auf den Hafer nicht mehr zu schlagen als den Ankaufspreis, doch dass Heu und Stroh darin inbegriffen sei. Widerhandelnde

seien Meinen Herren zu melden, um sie nach Verdienen zu strafen (Lat. Miss. E, 66<sup>b</sup>).

Damit sind wir in das Jahr 1494 eingetreten, welches die Klage Solothurns gegen Berns Vorgehen in Aarberg brachte. Dem am 1. März versammelten Grossen und Kleinen Rate lagen gleich eine ganze Reihe von solothurnischen Beschwerden vor. Was die wegen der Fuhrleute vorgebrachte Klage betreffe, kam man zu dem Beschluss, beabsichtige man niemand zu drängen, her oder anderswohin zu fahren. Aber Meinen Herren begegne eben allerlei Gefährde und Untreue an der geführten Kaufmannsware, worauf man achten und die Karrer nicht durchfahren lassen wolle, bis ihr Gut besehen und erkundet sei. Zudem würden die Güter zu Zeiten nicht richtig angegeben und solchen Kaufleuten zugeschrieben, denen sie nicht gehörten; da die *Kaufhausknechte* an den Zeichen die Wahrheit erkennen, wozu der Zollner in Aarberg nicht imstande sei, könne man auf die Kontrolle durch erstere nicht verzichten (R. M. 82/8 bis 10). Als eine auf den 18. April nach Bern eingeladene Botschaft Solothurns die Forderung stellte, die Fuhrleute in Aarberg nach altem Brauch und Herkommen fahren zu lassen, wurde ihr die nämliche Antwort zuteil, mit dem Beifügen, durch das „Aufschlagen“ oder „Beiten“, d. h. dadurch, dass man früher den Zoll nicht bar bezogen habe, seien bedeutende Beträge verloren gegangen, weshalb man nun das Bargeld haben wolle (Lat. Miss. E, 76<sup>b</sup>. R. M. 82/84—86). Eine neue Botschaft, bestehend aus Schultheiss, Stadtschreiber und Seckelmeister, hatte am 19. Juli nicht mehr Erfolg (R. M. 83/78). Sie stellte das Begehren, Bern solle die Fuhrleute veranlassen, zuerst durch Solothurn und dann über Bern zu fahren; damit wolle man sich zufrieden geben. Als das Begehren abgewiesen wurde und sich Bern nur soweit herbeiliess, dies den Kaufleuten als Bitte zu unterbreiten, sah der solothurnische Grosse Rat darin keinen Erfolg. Darum wurde am 22. Juli beschlossen, Bern mit freundlicher Rechtfertigung vor gemeinen Eidgenossen vorzunehmen, oder, falls das nicht belieben sollte, vor Burgermeistern, Schultheissen und Räten der Städte Zürich und Luzern. Bern möge, da bisher die solothurnischerseits dargetane Freundlichkeit nicht verfangen habe, den Rechtsvorschlag nicht zu argem aufnehmen, sondern demselben Folge geben. Wo man aber andere gebührliche und ziempliche Rechtfertigung zu tun vermeine, möge man das Solothurn melden (Miss.

15/427). In Bern, wo dieses Schreiben gleich am folgenden Tage zur Sprache kam, hatte man an dem rechtlichen Ersuchen „etwas beduren“, ganz besonders deshalb, weil man als die geachtet werde, welche Solothurn Abbruch tun und sich anders als gebührlich und guter Nachbarschaft gemäss verhalten würden. Was man in Aarberg vorgekehrt, sei nicht zu Schaden, Abbruch und Widerdriess Solothurns geschehen, sondern zur Behaltung der eigenen Gerechtigkeit, um die dort erfahrene Gefährde und Untreue und den für und für daraus entstehenden Schaden abzuwenden, wie man des die solothurnischen Boten wohl unterrichtet habe. Die Vorkehren seien nicht in der Absicht erfolgt, die Kaufleute von den ihnen gefälligen Strassen zu drängen; das zu tun hätte man auch gar nicht Befugniß gehabt. Aus diesen Gründen ersuche man Solothurn, von einem rechtlichen Vorgehen Umgang zu nehmen (R. M. 83/82. Lat. Miss. E, 91a). Aber Solothurn gab am 25. Juli zur Antwort, man habe aus den Antworten auf die bisherigen mündlichen und schriftlichen Anbringen verstanden, dass Bern der Meinung sei, es könne den Fuhrleuten ihren freien Willen nicht abstellen (d. h. es könne sie nicht veranlassen, zuerst durch Solothurn und hierauf durch Bern zu fahren); wenn dies nicht geschehe, die Karrer nicht mehr nach Aarberg fahren könnten und dort wie früher „der koufflütē brief“ angenommen werden, geschehe dadurch Solothurn und den Ihren „mercklicher schad und abpruch“, der ohne bernisches Entgegenkommen oder Rechtfertigung nicht zu verkommen sei. „Und so dann üwer und unser fordern, och ir und wir in solicher gestalt mit einandern brüderlich harkomen sind, wer nach unserm verstan gar gepürlich, dz solich harkomen und übung durch niemend wurde verhindert. Und so wir verstand, dz ir üwer fürgefaßte meynung wollend beharren, wüssen wir nechern weg zwüschen üch und uns nitt zegende, so doch ernstlich fürpitt an üch manigfaltig gelangt nit erschiessen mag, dann dise irrung mit früntlichem rechten, wie wir üch dz schriftlich und muntlich erpotten haben, abzustellen und zü end zebringen“. Bern möge sich erklären, welchen Richter es vorziehe, oder einen andern vorschlagen (Miss. 15, 429). In Bern war man in diesen Tagen mit den Ämterbesetzungen und den Amtsrechnungen beschäftigt (R. M. 83/85. Lat. Miss. E, 92a Sol. Denkwürdige Sachen 8, 12), so dass erst am 1. August die Räte und einige Burger Antwort gaben, worin sie wiederum in erster Linie fest-

stellten, das Ersuchen sei „unzimlich“; man fühle sich nicht schuldig, wegen dem was man der Fuhrleute halber angeordnet, zu Recht zu kommen; um aber Solothurn zu zeigen, dass man selber keine „Unzimlichkeit“ begehre, wolle man vor denen von Freiburg, welche beiden Städten gleicherweise verwandt seien, zur „*lüttrung*“ kommen, ob man schuldig sei, mit Solothurn zu prozedieren (R. M. 83/92).

Damit wollte Bern zuerst die Vorfrage untersuchen lassen, ob man um sein „eigen Gut“ ins Recht gefasst werden könne. Indem Freiburg vorgeschlagen wurde, sollte wohl ein an der streitigen Handelsroute interessierter Stand mit diesem Entscheid betraut werden.

In Solothurn fand der Vorschlag nicht gerade die beste Aufnahme. Man sah darin eine Verzögerung der grundsätzlichen Auseinandersetzung und befürchtete zudem, nach der am 23. August verfassten Antwort, der durch Freiburg zu fällende Entscheid könnte eine Trübung des gegenseitigen freundschaftlichen Verhältnisses zur Folge haben. Deshalb wurde Bern gebeten, Freiburg des Spruchs zu erlassen oder, wenn das nicht belieben sollte, die Eidgenossen und Freiburg damit zu trauen (Miss. 15/434).

In Bern waren in dieser Zeit nur wenig Räte anwesend, so dass sich die Antwort verzögerte (R. M. 83/113. Lat. Miss. E, 102<sup>b</sup>). Es bedurfte einer neuen, dringenden Mahnung (Miss. 15, 438), worauf am 31. August der Rat und die mit der Glocke versammelten Burger den Entschluss fassten, „min herrn wellen zu lüttrung kommen vor den von Friburg und niendert anderswa, ob si inen (d. h. denen von Solothurn) schuldig syen, vor gemeinen Eidgenossen umb das ir eigen zü rechtlicher lüttrung zü kommen“ (R. M. 83/117. Lat. Miss. E, 106<sup>a</sup>. Denkw. Sachen 9, 18). Nun stimmte am 7. September der Grosse Rat Solothurns der Wahl Freiburgs ebenfalls zu und bezeichnete zugleich eine Gesandtschaft für den 14., um in Freiburg ernsthaft zu bitten, sich des Handels anzunehmen (Miss. 15, 462).

Freiburg liess sich dazu bewegen, bat sich aber die Ermächtigung aus, vorerst eine freundliche Auseinandersetzung zwischen den Parteien zu versuchen. Diesem Vorgehen stimmten beide Städte zu, Solothurn mit dem Beifügen, falls dieser Versuch fruchtlos wäre, möge Freiburg dann gleich auch den rechtlichen Entscheid übernehmen, Bern mit der Bemerkung, man hätte eigentlich nicht nötig,

eine solche Tagsatzung zu besuchen, da man denen von Solothurn nichts unziemliches zufüge; trotzdem, Freiburg zu Ehren, wolle man zu einem solchen Tage kommen „und erwarten, wes man si anzüchcen und darzu gebürlich antwurt geben“ (R. M. 84/22. Miss 15, 468).

Der freundliche Tag fand statt, war aber ohne Erfolg. Bern zeigte kein Entgegenkommen, auch nicht gerade Eifer, die Sache zu fördern, während Solothurn nun auf eine rasche Erledigung der Vorfrage drängte (R. M. 84/42. 44. Lat. Miss. E, 72<sup>b</sup>. Miss. 15, 470. 471). Da entschloss sich Bern am 14. November, die Vorfrage fallen zu lassen und gleich die Hauptsache durch Freiburg entscheiden zu lassen (R. M. 84/55). In dem an Solothurn gerichteten Schreiben wird wiederum betont, man hätte erwartet, mit weiterem Ersuchen verschont zu werden, da nichts anderes gehandelt worden sei, als was zu Behaltung der Gerechtigkeit diene und bisher in Brauch und Übung gewesen sei, besonders auch, weil man den Kauf- und Wagenleuten ihren freien Gang gestatte und ihnen gar wohl gönne, nach ihrem Gefallen mit dem Kaufmannsgut zu fahren. „Und diewyl nu ir üwers fürnämens ye nit abstan und uns rechtes (nit) wellen erlassen, damit ir dann mogen spüren, das wir nit rechtsschüchig sin, sunders aller billikeit anhangen, wiewol wir meintent, nit not sin, mit üch umb unser eigen güt zü rechtigen, als wir uns ouch darumb zü lütrung uff üwer und unser lieben mittburger von Friburg erbotten gehebt haben, so wellen wir umb vermidung kost, müg und arbeit und zü fürdrung der sach sölliche tünde lütrung vallen lassen und also der houptsach uff und für dieselben üwer und unser mitburger von Friburg zü recht kommen und vor denselben rechtlichs ußtrags erwarten und damit verhoffen, üch ein genügsam erbieten furschlachen, daran ir von uns billich ein benügen werden haben“ (Lat. Miss. E, 2<sup>b</sup>. Denkw. Sachen 9, 25).

Als darauf Solothurn vorschlug, nebst Freiburg auch Biel einzuladen, sich des Entscheides „zu minn und recht“ anzunehmen (Miss. 15, 472), lehnte Bern ab (Lat. Miss. E, 5<sup>b</sup>. Denkw. Sachen 9, 28), und als Solothurn darauf einging, aber „mit dem underscheid, daz die gemelten von Fryburg gewalt haben, der minn und deß rechten zesprechen und uns beid teil ze entscheiden“ (Miss. 15, 473), beschloss Bern am 24. November kurz, „min herrn wellen zu recht und nitt zu früntschaft kommen uff die von Friburg (R. M. 84/70); man wolle „die minn, die nach unserm beduncken unfrucht-

bar sin wurde, im besten ruwen lassen“, schrieb man nach Solothurn (Lat. Miss. E, 7b. Miss. 15, 477 Orig.). Dort musste man wohl einsehen, dass ein weiteres sich Sträuben aussichtslos sein würde; man verzichtete also auch dort auf die Minne und sprach nur noch die Hoffnung aus, Bern möchte ohne gefährlichen Verzug Freiburg bitten, sich der Sache anzunehmen (Miss. 15, 474). Bern schickte schon am nächsten Sonntag eine Botschaft ab, um diese Bitte vorzubringen (R. M. 84/74. 75).

Freiburg liess sich erbitten, das Richteramt anzunehmen. Aber so rasch, wie Solothurn wünschte, ging der Prozess nicht vor sich. Es wäre zwar ganz im Willen Freiburgs gewesen, einen kurzen Tag anzusetzen; aber nun stand man im Dezember mit seinen vielen Feiertagen, welche es mit sich brachten, „das all händel biß zu dem zwentzigosten tag [= 13. Januar des folgenden Jahres] in ruwen gesatzt“ wurden. Um aber den guten Willen zu bekunden, wurden die beiden Städte gleich auf den Sonntag nach dem 20. Tag (19. Jan. 1495) nach Freiburg eingeladen, um am folgenden Morgen „in dem namen gottes der sach einen guten anvang zü geben“ (Miss. 15, 443. Denkw. Sachen 9, 30).

Auf diesen Tag kamen von Solothurn der Schultheiss, der Stadtschreiber, Ulrich Küffer und Hans Hugi; sie haben durch die Hand des Stadtschreibers einen interessanten Bericht nach Hause geschickt, der nicht übergangen werden darf. Er lautet:

Ersamen und fürsichtigen wisen, sonder gnedigen lieben herren. Uwer gnäd und fürsichtikeit ist zü aller zit unser willig dienst mit erbieten aller eren vor an bereit, die wissen sol, als wir uff sampstag [17. Jan.] nacht nechst gen Bern sind kommen, uns erlich sechß kanten mit win wurdent geschenkt, und am sonntag frü zü einer morgensuppen ein kannt mit mett, denn wir an der Sensen zemorgen assent.

Item als wir am sonstag [18. Jan.] zenacht gen Fryburg koment, wurd uns erlich geschenkt und waren miner herren von Fryburg siben by uns in dem nachtmal, darunder dry ritter, und darzü herr Wilhelm von Dießpach, der fromm fridlich ritter, als geordneter ratzpot.

Item uff mentag [19. Jan.] sind wir beid partyen für rat kommen; hat herr Wilhelm angefangen zereden und wir damit angezöugt, als kleger unser klag zetund.

Dar zü wir habent geredt, dar an unser herren von Fryburg uff iren fürlaß und erste red mit beiden parthyen beschechen hand verstanden, daz uns nit not was, ilend hicziglich zeklagen, mit langer vermessner red, die zü aller fruntschafft mocht dienen, als ir werdent vernemen.

Dem nach süchtent die von Fryburg züm andern mal unser klag ze vermidien und inen ze vergünsten, die frúntschaft an die hand zenemen, darinne si sich müg und arbeit nit wollent lassen beduren, daz si auch getrúwlich süchtent.

Daruff wir antwurt gabent, das wir gern inen darzü zeredende verwilligen, frúntlich red umb red geben wolltent.

Daz unser herren und Eidgenossen von Bern aber strax abschlügent und sagtent, anderß nit werent ußgevertiget noch befech zehaben, denn daz recht zebegerende, und daz wir unser klag sölltent tün, darzü si antwurten wollten.

Darzü wir, do wir sachent, daz es sin müßt, gericht warent unser klag ze tunde mit einer vorred uff allt hargeprachte frúntschaft und harkomen der dryer stetten, an ze zögende, unser klag zevolfürende und in dem ußtrucken warent, hieß uns der fromm schulthes herr Peter Fuchsini mit der klag verhallten, mit hoher vernunft ernstlich und frúntlich bittende, die beid partyen aber vester den vor anzekerende mit vil ursachen, inen frúntlich in den irrungen vergünnen zü güt zehandlende, daz wir aber gütlich züliessent und die herren von Bern, der fúnff warent, abschlügent.

Uff daz hiessend die herren von Fryburg aber beid parthyen ußtreitten und nach langer underred uns ingenomen und nach mengerley anzöug gesagt, daz si nunzemal in der sach klag und antwurt mit dem rechten, daruff úwer widerparthy gedrungen hette, nit wollten hören, sonder sich unser herren von Bern vermechtigen, frúntlich darinne lassen zehandeln, darzü wir auch also unsern willen habent geben, uff vil frúntlich erbieten und anzöugen.

Und hand also den frúntlichen tag angesetzt gen Bern uff frytag nechst [23. Jan.] zü früger ratzit und darzü geordnet herrn Dietrichen von Englisperg, den allten sekelmeister Germißwil und einen venner; die werdent getrúwlich darinn süchen und arbeitten uff söllich form als hernach stat.

It. deß ersten daz [si] die fürlút mit kouffmanß güt zü Solotorn lassent durfüren gen Arberg mit zuschicken der brieffen dem zoller zü Arberg hin als har, daruß wir sorgent nüt werde.

It. zum andern daz unser herren von Bern daran werent, daz die fürlút mit obgeschribnem güt zü Ollten und Solotorn durch fürent gen Bern und daz beid stett nach notdurfft sölltent güt wegsami machen und ir úch der wag mi\* söllichem güt wurden verwegen.

It. und ob daz der fürlüten will und meinung nit wollte sin, daz denn das mitel dargetan und erlangt wurde, daz all fürlút gen Ollten und Herchingen mit söllichem güt gen Arwangen zü fürent und daz der Schurenberg [?] mit fürgung nit me söllt geübt, geprucht noch geweget werden, daz nach unserm verstan das best möchte sin, dann die fürlút den weg gen Solotorn und dadannen gen Bern hart uffnement. So wirt es auch ein kummerhaftig und kostlich wegen.

Ander gesuch mügent auch beschechen. Was úwer will sy, wollent uns eigenlich berichten, dem wollent wir nachkommen, denn vast sorglich, ist mit rechttigen nicht zegewinnen, daz alles wir úwer gnad und wißheit züseczent, dem wir leben wollent.

Und als ir angesechen, daz úwer venner und ich der stattschriber uff sampßtag zenacht zü Ballstal nach ansaczung deß früntlichen tagß von den von Basel der glaser halb solltent sin, darzü wirt not, daz ir den tag súchent. Daz alles wollent von uns im besten vermercken. Datum zü Fryburg uff sanct Sebastyanus tag anno &c. X C V to. [1495, Jan. 20.]

Uwer gnaden willigen ratzpotten  
jetz zü Fryburg.

Den ersamen und fürsichtigen wisen schulthessen und rat zü Solotorn, unsern sondern gnedigen und lieben herren. (Denkw. Sachea 9, 145.)

Demnach hat der als Richter waltende Freiburger Rat in erster Linie den Versuch gemacht, die beiden Parteien in der Freundlichkeit zu vereinbaren, worin er bei Solothurn Willfahr, bei den bernischen Boten aber strikte Ablehnung fand; er liess sich aber dadurch nicht von seiner Absicht abbringen, sondern wollte durch eine Botschaft in Bern den Versuch wiederholen lassen und hatte bereits bestimmte Vermittlungsvorschläge bereit. Wenn die Gesandten Solothurns den Eindruck erhalten hatten, durch rechtlichen Entscheid sei kaum viel zu erreichen, und daher eher für eine gütliche Auseinandersetzung waren, so hatten sie die Lage durchaus richtig erfasst. Bern lehnte die Vermittlungsvorschläge ab, und ein neuer Tag in Freiburg an der alten Fastnacht förderte die Angelegenheit auch nicht gerade. Es trat sogar eine Verschärfung ein, wie einem Briefe Solothurns an Freiburg vom 30. März zu entnehmen ist, worin gesagt wird: „Nun stand die ding nit wol also anhangende, dann ander zeppel und irrungen ryssend darnebent in, die uns beid teil in wyter spenn fürend, die uns leid sind und gar gern in allen sachen mit in betrügen und ungern ernüwerung wider alt harkomen suchen wolltent. Darumb so bittent wir üch vast früntlich, dise irrung zü hertzen zenemen und unsern und der unsern mercklichen schaden und abbruch zebedencken helffen und raten, damit die sachen wie üch güt sin bedunckt, als ir zetünde wol wissend, zum besten zü ußtrag gericht werden“ (Miss. 16, 15). Wenn Bern am 10. April die Vögte von Wangen und Aarwangen anwies, „daran zu sin, das nützit angevangen werd“ (R. M. 86/45), so dürfte diese Mahnung mit den von Solothurn erwähnten neuen Irrungen in Verbindung stehen.

Freiburg liess nicht ab von seiner Hoffnung, in Bern doch noch Bereitwilligkeit zu einer friedlichen Beilegung des Handels zu finden, und unternahm in dieser Richtung neue Schritte, hatte aber gerade in dieser Zeit selber „seltzam wunderlich löuff under ougen“,

welche volle Aufmerksamkeit erheischten. Die dadurch entstehende Verzögerung wurde in Solothurn lästig empfunden. Schon warf das Volk der Regierung vor, sie verfolge das Geschäft nicht mit der nötigen Energie, sonst würde es doch endlich zum guten Ende kommen. Man wurde ungeduldig, weil der Abbruch an Zöllen und Verdienstmöglichkeit stets grösser wurde und gleichzeitig die neu gesuchten Strassen in Übung und Gewohnheit kamen. Deshalb gingen immer dringendere Mahnungen nach Freiburg und wurde am 27. Juli u. a. erklärt, man werde sich dem Urteil im Namen Gottes unterziehen, was es auch geben oder nehmen werde; noch viel an der Gegenpartei zu suchen, sei nach den bisherigen Erfahrungen unnütz (Miss. 16, 37. 38. Denkw. Sachen 9, 58).

Darauf wurde auf Michaelis ein Tag angesetzt, der aber infolge ausbrechenden Unruhen vorerst auf den 4. November und nachher auf den 18. Januar 1496 hinausgeschoben werden musste. Sowohl Freiburg als Solothurn wurden in dieser Zeit von einem Aufruhr des Landvolks heimgesucht, der eine Behandlung der Strassenangelegenheit unmöglich machte (Denkw. Sachen 9, 59. 70. 75. 76).

Auf dem nun am 18. Januar 1496 stattfindenden Rechtstag wurden beider Parteien „ingelegte clag, antwurt, red, widerred, nachred, beschliessen und rechtsatz“ verhört, worauf sie ersucht wurden, sich des Rechts zu unterziehen und aller Appellation zu enthalten. Als dies zu versprechen die bernischen Gesandten keine Vollmacht zu haben erklärten, wurde ihnen dafür eine Frist bis zum 2. Februar eingeräumt (Allgem. Eidg. Abschiede D, 240). Aber Bern liess die Frist ohne Erklärung verstreichen. Darob neue Erregung in Solothurn. Man habe mit Geduld die freiburgische Antwort und das Urteil erwartet, schrieb man am 10. Februar; da sie aber noch nicht eingelangt und gerade in diesen Tagen wieder etliche durch Solothurn fahrende Wagenleute „genottrengt“ worden seien, „erst dis sweren wegs wider in die statt Bern und nitt macht mögen oder sollen haben, den nechsten gen Jenff und Lyon zu und dennoch die weg, so vor vil hundert jaren und jewelten har geprucht sind zefarende“, gingen im gemeinen Volk allerlei Reden. In einem weitern, noch dringlicheren Schreiben vom 15. Febr., das den ganzen bisherigen Verlauf der Angelegenheit rekapituliert, wird wieder um Abgabe des Urteils nachgesucht, dem man getreulich nachkommen werde, es gebe oder nehme. Der vorgebrachte

Einwand, die Stadt Freiburg sei derart gefreit, dass sie nicht gezwungen werden könne, ein Urteil auszufällen ohne das Versprechen der Parteien, dasselbe unweigerlich und ohne Appellation zu halten, sei nach dem Wortlaut des zwischen beiden Städten bestehenden Burgrechtes nicht stichhaltig. Man möge bedenken, was für Folgen ein weiteres Verhalten des Urteils haben müsste und wozu die anliegende Not treiben könnte. Einen Monat später wird neuerdings um Zusendung des Urteils gebeten (Miss. 16, 39. 40—42. 45).

Ganz offensichtlich hatte Freiburg bisher stets der Hoffnung gelebt, es könnte doch noch durch die Anbahnung einer friedlichen Auseinandersetzung zwischen den doch so eng verbrüderten Städten einem formellen Rechtsspruch ausweichen. Es mochte wohl klar geworden sein, dass trotz des von Solothurn abgegebenen Versprechens ein Urteil, es mochte so oder anders ausfallen, beim Unterliegenden einen Stachel zurücklassen werde.

Vorläufig wurden unterm 15. April beide Parteien zur Vervollständigung ihrer Beweismittel eingeladen. Zur Abklärung eines von Solothurn vorgebrachten Punktes, nämlich dass man der Strasse und des Durchführrens durch ihre Stadt in ruhigem Besitz und Gebrauch gewesen, aber von Bern durch Gewalt und das Abstellen der Zettel zu Aarberg wider den Wortlaut der Bünde dessen entsetzt und die Fuhrleute nun durch die Stadt zu fahren verhindert würden, das möchte Solothurn durch den Bundesbrief und andere Mittel ordentlich beweisen. Andrerseits möchte Bern, welches dargelegt hatte, es sei durch unrechtes Angeben der Zettel und „verdrückung der war“ zu jenen Vorkehren gezwungen worden, um den entstandenen Schaden zu verhüten, diesen Schaden nachzuweisen. Die neuen Beweismittel sollten am 6. Juni dem Freiburger Rate vorgelegt werden (Solothurn Buch D, 239. Allgem. Eidg. Abschiede D, 269. Miss 15, 89).

Nun liess Solothurn in Liestal, Basel und Schliengen an der Hauensteinroute, in Aarau, Baden, Kaiserstuhl, Neftenbach, Schaffhausen und Stein a. Rh. an den Zufahrtsstrassen der schwäbischen Kaufleute Kundschaften aufnehmen, übergang aber auch Aarberg und Büren nicht \*). Hier wollte Bern darüber orientiert sein, was

---

\*) Vergl. Beilagen I. a.

die als Kundschafttrager aufgerufenen Leute aussagen würden und gab deshalb unterm 3. Juni dem Schultheissen zu Büren, Hentzmann Senser, den Auftrag: „Wir verstan, das unser getrüw und lieb Eidgenossen von Soloturn der spennen halb, darumb wir gegen einandern zu Friburg in recht hangen, willen haben, etwas kuntschafft von den unsern by dir gesessen inzunemen, des wir inen billich nitt vor sin sollen. Und ist daruff an dich unser bevelch, so si sollich kuntschafft understan wellen zu legen, das du personlichen daby syest und uff den handel allen und besunder die red oder zügnus so die unsern geben werden, gute acht habest und besunder vor was jaren und mit was geschirren oder kouffmansgut die strassen daselbs gebrucht syen; dann wir vertrüwen, die elter straß und furung sye mit allem kouffmansgut durch unser statt gangen, dar ouch die gewicht deshalb je und je gebrucht, und erst by kurtzen jaren so ist solliche gewicht zu Solothurn in der statt ouch uffgericht, und also die vertigung by uns durch die elter, als wir getruwen sich werde finden und uns im rechten wol erschießen. Daruff bysß gevlyssen, in guter heim woll zu lugen, als wir dir vertrüwen; damit tust unsern willen“ (Teutsch Miss. H, 153a).

Bern verhörte in der Pfingstwoche Kaufleute aus Nürnberg, Augsburg, Ulm und Memmingen, die alle zugunsten der Strasse über Bern aussagten, dann liess man sich durch die Kaufhausknechte den zu Aarberg entstandenen Schaden berechnen und nahm schliesslich auch in Aarberg und Büren, aber auch in Solothurn selber, Kundschaften auf. — Soweit diese Protokolle vorliegen, kommen sie in den Beilagen zum Abdruck, da sie interessante Nachrichten über den Handelsverkehr auf den in Frage stehenden Strassen ergeben. (Vergl. Beilagen I. b—d für Solothurn und II. a—d für Bern.)

Freiburg kam es jedenfalls sehr gelegen, dass diese weitern Beweismittel nicht auf den in Aussicht genommenen Zeitpunkt abgeliefert werden konnten. Denn damit war wieder Zeit gewonnen, um Bern neue Vermittlungsvorschläge zu unterbreiten. Sie gingen dahin, Bern möchte doch einen Geleitsmann nach Aarberg setzen und demselben Gewalt geben, Zoll und Geleit in bar zu beziehen; das in die Grafschaft Wangen gehörige Geleit möchte wieder nur innerhalb ihrer Ziele erhoben werden. In diesem Sinne unterhandelten zu verschiedenen Malen freiburgische Gesandtschaften in

Bern, und bis in den Anfang des Monats November gab man die Hoffnung nicht auf, zu einer freundlichen Vereinbarung zu gelangen.

In Solothurn glaubte man, das beständige Hinausschieben der Termine geschehe auf das Betreiben Berns, um den Gegner möglichst zu schädigen. Im weitern wird in einem an Freiburg gerichteten Schreiben am 10. Juli geklagt: „So begegnot uns och von iren amptlüten und ratsbotten allerlei hitziger schmützwort, üch, auch den merteil örtern der Eidtgossen und uns und vil höher dann wir all sind &c. berürende, die vast vil unruwen und abpruch des gelimpfes uff inn ertragen, das wir diser zyt im allerbesten ruwen lassend, wie wol wir nach über erkantnuß unser kuntschafft suchend und darinn mercklich verhindert und geirrt als ir siner zyt auch bericht werdent.“ Freiburg zu Gefallen wolle man mit Geduld den auf Jacobi (25. Juli) angesetzten Rechtstag erwarten, könnte aber als Kläger und Anrufer in einen weitern Aufschub nicht willigen (Miss. 16, 62).

Ob dieser Tag die Sache bedeutend förderte, muss bezweifelt werden. Da Bern die Bemühungen um eine friedliche Auseinandersetzung nicht direkt abgewiesen hatte, setzten sie die Freiburger Herren fort und verteidigten sich am 15. Aug. Solothurn gegenüber mit dem Bemerken, es sei kein Wunder, wenn sie des Urteils „zwüsschen ingebrüderten fründen gern weren vertragen“ (Denkw. Sachen 9, 142). Aber in Solothurn war nun einmal das gemeine Volk „in grosser red nit wol zufrieden“, und die Gemeinde wurde „vast unrüwig“, so dass die Regierung unterm 30. Okt. Freiburg eine Frist von 15 Tagen ansetzte, in welcher endlich das Urteil zu fällen sei, damit man nicht geursacht werde, wegen Rechtsverweigerung zu klagen. Gerade in diesen Tagen hatte Freiburg eben wieder eine Gesandtschaft in Bern; falls diese ungeschafft zurückkehren sollte, würde man von fernern freundschaftlichen Schritten abstehen und zum rechtlichen Entscheide schreiten, doch bat man um eine weitere Frist von 8 Tagen. Als auch diese beträchtlich überschritten war und immer noch keine Einladung zu dem in Aussicht gestellten Tage einlief, erkundigte sich Solothurn unterm 8. Dez. nach dem Grund der neuen Verzögerung; man werde doch nun endlich das „urteil gefellt und usgedruckt haben“ (Miss. 16, 132. 134. 165. 167. Denkw. Sachen 9, 130).

Die neue Verzögerung hatte ihren Grund im Verhalten Berns. Hier beschloss man erst am 16. Dez., eine Botschaft nach Freiburg zu schicken und die so lange gesuchte Freundschaft endgültig abzukündigen (R. M. 92/124). Nun fand sofort eine von beiden Parteien besuchte Verhandlung statt, auf welche die bernischen Gesandten eine Instruktion mit erhielten, die der Stadtschreiber selber als „usß der massen lang“ bezeichnete (Allgem. Eidg. Abschiede D, 380—383. Stadtschreiber Rodel 3, 41), und ein Memorial, das mit jener teilweise übereinstimmt. Darin sind die Gründe für die Ablehnung aller Vermittlungsversuche überzeugend dargelegt. Es hat folgenden Wortlaut:

*Memoria gan Friburg von der von Soloturn halb.*

Des ersten so haben min herren wol verstanden die mittel, so dann ir getruwen lieben mitburger zu Friburg bottschafft zu fruntlicher hinlegung der spenn zwüschen inen und der statt Soloturn erwachsen fürgbracht und die dann also sind:

Zu anfang, das min herren einen vernunfftigen geleitsman gan Arberg sollen verordnen mit gewallt und bevelch, das geleit daselbs zu höuschen, an barem gelt inzunämen und an das niemandt fürfaren zulassen.

Zum andern, diewil das geleit von der graffschafft Wangen harrüre und in derselben zwinge lige, das alldann sölch geleit allein daselbs in der graffschafft Wangen und witter nit uffgenommen und sust der andern halb, so von der Kluß haruff faren, och zimliche fürschung getan sölle werden, alles mit wittern worten durch der selben bottschafft erlütret, welicher bottschafft vertigung und anderer cost, müg und arbeit min herren inen fruntlichen dancken, mit erbieten &c.

Und wiewol nu min herren iren getrúwen lieben mittburgern von Friburg gar gern in allen sachen willfaren und daby och mit iren Eydgnossen von Soloturn betragen sin wollten, so will doch min herren beduncken, das sölliche frúntliche mittel nitt allein inen, sunders och den koufflúten nit fügsam noch zu erliden syen, alles usß ursachen hienach volgend:

Und namlichen zum ersten so wissen min herren, wo die karrer zu Arberg genötiget sölten werden, ir bargellt daselbs zugeben, das die karrer sölchs deheins wegs vermogen und och die koufflút das nit wurden zulassen, dann so die karrer des merteils arm und verdorben und also sind, das si zu ziten ir zerung nitt mogen bezalen, och die koufflút ettlichen ir kouffmansgut nitt wol bedorffen vertrúwen, vil minder wurden si inen usrichtung des geleits bevelhen.

So ist och kundtlich, wann die koufflút den karrern ir gut für zoll und geleit verdinget, das dannoch dieselben karrer sölchs geleits halb dehein usrichtung getan, also das min herren dasselb haben müssen verlieren und deshalb noch in guter schrift, abgangs ein merckliche summ schriftlich mogen erzöugen.

Es wissen auch min herren, das die karrer den kouffluten in sölicher vertigung gan Arberg ander grosß untruw bewisen, also das si zweyerley guts und noch mehr gefürt und sölichcs alles einem kouffman zugeschrieben angeben, damit si iren eignen nutz gefürdret und den kouffluten grossen schaden zugefügt, also das sich ettlich erclagt haben, das inen in einer rechnung umb fünff- oder sechshundert zentner ungütlichen beschechen und zuvil angeschriben sye gewesen, das alles aber wol verhüt worden, wo das güt in miner herren kouffhus were kommen, dann die zeichen der koufflút sind den kouffhusknechten bekanntlich und wirdt also einem jeden zugeschrieben nützt anders, dann die rechte gewicht und wag dargipt, wie dann das der kouffhusknechten eid ervordret, den auch min herren begeren verhört zu werden.

Wo nu sölich gevärd und untruw abermals gebrucht söllten werden und die koufflút den karrern usrichtung des geleits bevelhen, besorgen min herren, das die selben koufflút sölichcs nitt erliden und dadurch genötiget wurden, ander strassen zusuchen, minen herren zu mercklichem schaden und abgang.

Darzu, söllten min herren einen geleitsman gan Arberg verordnen und dem bevelch geben, die kouffmansgüter nach dem ougenmäß und ungewägen zu schetzen, möchte nit zugan, dann das die koufflút oder min herren überschetzt würden.

Söllten auch min herren dero von Soloturn wag und zedelln glouben und damit der untruw erwarten, also das silber, saffran und ander kostlich gut für ander gut angeben und dadurch minen herren ir gerechtikeit und zugehörde verschlagen werden, als vor zum mermaln bescheen ist, würde inen vast unlidig sin.

So auch die karrer von Jännff harus komen und zu Arberg fürfaren sollen und deshalb dehein zedell mogen zöugen, ist das gut ungewegen, mag auch des geleits halb nit wol geschetzt werden; was abgangs aber minen herren dadurch zustande, ist gut zu bedencken.

Söllte auch die strasß zu Arberg irn durchgang müssen haben, wurden min herren genötiget, die brügg zu Arberg in eren zu hallten inen zu schaden und denen von Soloturn zu nutz.

Und ob wol söliche sorg der kouffluten und karrer halb nitt vorhanden were, so ist doch minen herren nitt gemeint, ir wag und kouffhus, auch desselben bruch und handlung gan Arberg zusetzen und dero von Soloturn wag und zedell sölichcs alles vertrucken zu lassen, dann am anfang der statt Bern so ist das kouffhus, gewicht und wag daselbs zu Bern gewäsen.

Zum andern so ist derselben statt Bern, als die an das rych kommen ist, von keiserlicher fryheit gewicht und wag geben und bevolhen, als das dieselben keiserlichen brieff mit guldin anhangenden sigelln verwart in einem artickel luter anzöügen, die auch min herren begern verhört zu werden.

So dann sölich geleit allein in der graffschafft Wangen uffzenämen, als sölichcs das ander früntlich mittel innhallt, were minen herren nit minder schädlich dann das erst obgemellt mittel, kúnnen auch darzu deheins wegs willigen, dann vor dem min herrn die graffschafft Wangen mittsampt dem geleit erkoufft und an sich gebracht, so haben dieselben min herren und ir vordern ye dahar ir gewicht und wag in krafft obgemellter keiserlicher brieffen in bruch und übung

gehept, und sind auch die kouffmansgüter zu Bern durch gangen und in der statt Bern kouffhus gewogen und davon (?) geben was sich dann hat mögen gebüren.

Und obwol solicher alter bruch nitt gewäsen were, so gipt doch der kouffbrief des geleits halb dar, das min herren sölich geleit zesetzen und entsetzen und damit tun und handlen mögen nach irem willen und gevallen, daby wol zemercken ist, das min herren nit schuldig sind, sölich geleit allein daselbs zu Wangen uffzunämen, wirdt auch an andern enden von fürsten und herren auch gebrucht, das si ir geleit nitt allein an einem ort uffhäben, sunders für und für legen nach irem willen und gevallen.

Und damit auch die selben brieff, umb zoll und geleit wisend, wol vermerckt werden, begern min herrn, dieselben beid brieff zuverhören.

Und diewil nu die von Soloturn ir wag und gewicht gar in kurtzen jaren uffgericht und gebrucht und darumb weder brieff noch sigell dargetan, und min herren inen mer dann einest in söliche nüwerung geredt und dazu sunder schrifften getan und ir gewicht, wag, zoll und geleit unverdänckliche zitt und ob zwey-hundert jaren hargebracht und gebrucht, auch ir keiserlichen und küniglichen fryheiten dieselben min herren by irem bruch, übung und harkomenheit lassen beliben, als das dieselben fryheitbrieff verrer dargeben, und die auch min herren begern verhört zu werden, so kunnen min herren davon nitt stan, noch zu solichen früntlichen mittlen gehellen, hoffen auch nit, das ir liben(!) mittburger von Friburg dieselben min herrn davon wisen, dann diewil von den koufflügen dehein clag gehört wirdt und dieselben begern, das ir gut durch die statt Bern gefürt, daselbs angeben, vergleit und verzollet werde, als das die uffgenomen kuntschafft verrer dargipt, so getruwen min herren, das dero von Soloturn untougenlich clag nitt statt sölle haben, sunder dieselben ir fürnämens abgewisen werden. Mit früntlicher bitt, dis alles im besten und der notdurfft nach uffzunämen und die sachen also zu bedencken, damit min herren by ir fryheit, eehafft, gerechtigkeit und zugehörde ungeschwecht mögen beliben, wellen min herren allzit verdienen und zugut nit vergessen (Solothurn Buch D, 217—221).

Die in diesem Memorial angeführten Gründe und die als Beweismittel aufgerufenen Freiheits-, Kauf- und Bestätigungsbriefe Berns waren offenbar von ausschlaggebender Bedeutung für die Urteilsbildung. Denn am 10. Jan. 1497 beschwerte sich Solothurn darüber, dass Bern diese Urkunden hinterrucks noch habe ins Recht legen können, da doch nach ihrem Dafürhalten „der rechtsatz mit allem inlegen und volkommen verhören getan und beschlossen sye“. Man sei denn auch eine alte freie Stadt des heiligen Reichs, „ob sechs oder acht hundert jaren und villicht noch lenger dann si (die Berner) gefryet“, und bitte, dies alte lobliche Herkommen, diese Freiheit und die lang geübte gute Gewohnheit nicht minder in Be tracht zu ziehen (Miss. 16, 171).

Nun endlich rückte der vom Kläger so lang ersehnte Tag der Urteilsverkündung heran. Vor dem Schultheissen und Rat der Stadt Freiburg erschienen Montag den 16. Jan. 1497 als Boten von Bern Dr. Thüring Fricker, Heinrich Mitter, Venner Kaspar von Lindnach, Seckelmeister Anton Archer und Niklaus Tillmann, und als Gesandte Solothurns Schultheiss Niklaus Conrad, Stadtschreiber Hans vom Stall und die Ratsherren Ulrich Küffer und Hans Hugi. Nochmals legten diese Botschaften nacheinander, Solothurn als Kläger voran, ihre gegenseitigen Klagepunkte und Antworten vor; man hatte sich gegen einander zugelassen, selbst oder durch Fürsprecher zu der Sache zu sprechen. Es wurde gar viel vorgebracht und mit langer Erläuterung darauf angetragen, des Gegners Zeugnis und Anbringen zu verwerfen, doch am Ende von beiden Teilen die Sache dem Urteil der Richter empfohlen. Das Urteil spricht aus, dass Bern bei seinen Zöllen und Geleiten bleiben und damit nach seinem Gefallen tun solle, unter der Voraussetzung, dass niemand zu der einen oder andern Strasse gezwungen werde. Beide Städte werden bei ihrem Kaufhaus und ihrem Gewicht und Mass gelassen. Hingegen soll Bern, welches seinen durch die ungerechten Angaben der Karrer und die eine Zeitlang von Solothurn ausgestellten Zettel erlittenen Schaden förmlich nachgewiesen, nicht schuldig sein, diese Zettel weiter anzunehmen; doch sollen die Karrer in Aarberg nicht gesäumt, sondern „so förderlichost das jemer sin mag“, von Statt fahren können, wie Bern sich stets begeben habe, niemand eine Strasse zu wehren, seine vorgelegten Briefe auch nicht dargäben, dass die Landsfahrung durch die Stadt Solothurn nach Aarberg abgestellt und niedergeworfen werden solle. (Vergl. den Wortlaut des Urteils Beilage III.)

Dieses Urteil entsprach nun offensichtlich den Erwartungen Berns durchaus und setzte den just vor einem Monat gefassten Beschluss, endgültig die Vermittlungsanträge zu verwerfen, ins Recht. Dagegen brachte es Solothurn eine Enttäuschung, trotzdem man vor mehr als einem Jahr erklärt hatte, sich ihm unterwerfen zu wollen, ob es gebe oder nehme. Schon gleich nach der Urteilsverkündigung tat der solothurnische Stadtschreiber den Ausspruch, es werde „den beiden stetten das har erst recht zusammenknüpfen“. Und am 10. Febr. musste er seinem freiburgischen Kollegen Niklaus Lombard melden, das treffe wirklich zu; die aus dem Rechtshandel

entspringenden Irrungen häuften sich nur mehr als bisher (Miss. 16, 184).

Solothurn musste bald inne werden, dass in Aarberg die Zoll-abfertigung genau in der bisherigen Weise vorgenommen wurde, was eine tiefe Verstimmung verursachte, die unschwer aus den nun folgenden Schreiben herauszulesen ist, auch wenn sie in den bisherigen verbindlichen Formen abgefasst sind. Da man mit dem Urteil sehr beschwert sei und es in Bern und Solothurn ungleich aufgefasst werde, müsse man auf eine Erläuterung desselben antragen; das waren die ersten Mitteilungen, die mündlich und schriftlich in Freiburg vorgebracht wurden. Ein Schreiben vom 8. März sagt dann ausführlicher:

Uns zwyfelt nit, ir habent noch in frischer gedechtnuß, wie üwer und unser lieben und getruwen mitburger und Eidgnossen von Bern und wir mit ein andern von der stöß wegen der landsfürung und kouffmansgüt der straßen, wie die von alter har kommen und geprucht, für úch zü recht kommen sind und unser clag, antwurt, red und widerred mit inlegen unser pünden und glouplichen, wolbewärten kuntschaften und beschechnem rechtsatz zü úwer erkanntnuß vil und dick umb die urtel mit mercklichem costen und schaden ersucht und die uff letstem angesatztem tag empfangen und von eim und dem andren vor empfachung der urtel gar wol getröst gefelliger urtel. Und so unser botten die geschribnen urtel gelesen, habent si gesagt, úch allweg vor und in der sach luter urtel zegeben gebetten, damit inen und uns die har nit von nüwen dingen züsamnen werden gebunden, das wir aber merckend (wöllen im besten verstan) sin beschehen; dann die ersüchung unsers rechten und fürtrags hat gedient uff das, das die obgenannten üwer und unser Eidgnossen und mitburger von Bern ir zoller oder glei(t)slüte zü Arberg sölten sitzen haben, als unser dargelegte kuntschaft das luter anzöigt on fürwort &c. Nun nach lut üwer gefelten urtel so sölten die fürlüt zü Arberg on alle sumnuß gefürdert und nit, nach unserm verstan, gesumpt noch verhalten werden und mögen faren welche straß si wöltten. Aber fünf anhangende geschribne wort: „so erst das sin mag“ sind bekrenckend und abnemend vorgeschrifbner urtel, als offenlich am tag lyt, dann die obgemelten üwer und unser mitburger und Eidgnossen von Bern verhalten die fürlüt in großem costen, bis das ein bott gen Bern und wider gen Arberg kommen mag, das güt zü besichtigen, mit beswärung zolns wider das alt harkomen, als gesagt wirt. Und so dann wir mit der urtel vast beswärdt und uff beid syten unglicher verstentnuß sind, haben wir an úch begert lütrung zetünd, das ir abgeschlagen und geantwurt, on wüßen und willen gemelter partye das nit zetünd, und von uns an die partye gebracht, die uns habent geantwurt, si bedörfft keiner lütrung, wöllent üwer urtel nachgan und sich der halten. Wie schädlich uns und den fürlüten die verstentnuß uff obgeschribne fünf wort ist, mögen ir selbs ermeßen. Und darumb, lieben und getruwen Eidgnossen und mitburger, bitten wir úch gar früntlich und mit höchstem fliß und ernst so wir jemer könnent und mögent, die ding

zü hertzen zenemen und zü bedencken, wie und in wölichen weg ir die lütrung unglicher verstentniße der urtel mögen bringen und erlangen oder selbs uns die geben und damit unser ingelegten puntbrief mit sampt allen kuntschaften zü unsern handen bi disem botten zes chicken und darinn abermals zehandeln und zetünd, als unser hoch vertruwen insonders zü uch stat (Miss. 16, 191—193).

Demnach hatte Freiburg abgelehnt, ohne Einwilligung der Gegenpartei in eine Erläuterung des Urteils einzutreten, und diese Gegenpartei war mit dem Urteil so zufrieden, dass sie sich gegen die „lütrung“ wehrte. Wenn am Schlusse des Schreibens die Herausgabe des eingelegten Bundesbriefes und aller Kundschaften verlangt wurde, so mochte daraus die Möglichkeit herausgelesen werden, Solothurn suche anderswo Recht. Jedenfalls lud Freiburg die beiden Städte auf den 17. März zu Unterhandlungen ein, und, als Bern zu erscheinen ablehnte, auf Dienstag den 5. April (Teutsch Miss. H, 251a. Denkw. Sachen 10, 41). Aber auch jetzt folgte Bern der Einladung nicht; da die Hauptsache rechtlich entschieden, habe man sich gegen die von Solothurn dahin erklärt, man wolle sich an das Urteil halten, eine Erläuterung sei nicht nötig; im übrigen werde Freiburg anhand der von Bern eingelegten Gewahrsamen auch ohne Anwesenheit einer Gesandtschaft wissen, „das zu handlen so die billicheit wol ervordret“ (Teutsch Miss. H, 254b. Miss. 16, 200. Denkw. Sachen 10, 43). Als infolgedessen der Tag nicht zustande kam, verlangte Solothurn am 6. April kategorisch die Herausgabe der vorgelegten Akten; „dann sollte uns das von üch lenger verhalten werden, deß wir üch je nit getrüwent, so verstand ir selbs wol, daz wir durch gewalt genotdrengt wurdent, unser recht mit grossem schaden zesuchen, der jetz dadurch tag und nacht uff uns wachßt“ (Miss. 16, 202. 203).

Eben noch vor Abgang dieses Schreibens hatte sich Solothurn zu einem Akt der Selbsthilfe hinreissen lassen. Am 7. April reklamierte nämlich Bern: „Von heimschen und frömbden, so die strassen üben und bruchen, langet uns in clags wiß an, wie ir dann die wägsame und richs strasß under Arburg bi der capellen gegen Olten also ver macht und mit uffgeworfnem graben verschlagen haben, das die selben wegsame niemand moge wandlen, das uns nitt klein befrömbdet, so doch solichs ein alt übige rich strasß und och die zu bruchen menclich fryg sin sol. Und ist deshalb an üch unser ernstig beger, ir wellend solichs üwers fürnämens abstans, soliche

abgestellte strass wider offnen und ufftün und also das alt wäsen und harkomen an dem selben end ungeschwecht beliben lassen, damit nitt not werde, uns witer zü erclagen und andrer mittel zü abstellung solicher nüwrung zügebruchen“ ... (Teutsch Miss. H, 257<sup>b</sup>). Man hatte offenbar das Verbindungsstück zwischen der durch das Gäu führenden Solothurnstrasse und der bernischen Aargaustrasse unbrauchbar gemacht.

In der Verteidigung dieses Aktes machte sich Solothurn nun genau die nämlichen Argumente zu eigen, welche früher Bern für die Berechtigung seiner Massnahmen in Aarberg vorgebracht hatte. „Und söllent warlich wüßen,“ antwortete man am 10. April, „das söllich uffgeworffen graben üch zü schaden oder widerwertikeit von uns des in ansinnen nit fürgenommen, sondern dadurch unser altharkomen von unsren fordern an uns gebracht zü nutz und behaltung unser gerechtikeit billich bedacht ist und kein nüwrung des richs strass darinn zü abpruch abgestellt, dann uß der ursach, das die heimschen und frömden uns so tag und nacht unser zöln abfürend und verschlahend und damit alte wegsame nit bruchend, dann von alter har von dem gemelten capelle ein zytzelg mit gebuw und einem fußpfad gewesen und geprucht worden; und sind die fürlüt gefaren, als wir das jetz niemends zü schaden oder widerdrieß zum allerkomlichisten geordnet habent.“ Man hoffe, auf dem eigenen Erdreich die eigene Herrlichkeit ohne Abbruch ausüben zu können; sollte man aber in Bern anderer Meinung sein, so erbiete man sich, nach dem Wortlaut der Bünde, oder vor gemeinen Eidgenossen „zü rechtlicher lütrung zekomen“ (Miss. 16, 204).

Zweifellos hatte Solothurn die Unterbrechung der Strasse zwischen Olten und Aarburg unternommen, um Bern zur Annahme der verlangten Erläuterung des freiburgischen Urteils zu zwingen. Die Angelegenheit wurde den eidgenössischen Boten unterbreitet, vor denen Venner Linder auf einem Tage in Solothurn die Wiederherstellung „der alten übigen strass“ verlangen musste, damit sich die Karrer nicht weiter beklagen müssten, sie würden zur Umgehung Berns gezwungen (Allgem. Eidg. Abschiede D, 479). Und unter der Bedingung, dass die Strasse bei Olten „wider uffgetan und deshalb der uffgeworfen grab abgestellt“ werde, gab Bern unterm 21. Juli, „mehr zu Ueberfluss als aus rechter Notdurft“, seine Ein-

willigung, sich der „lüttrung“ durch den Freiburger Rat zu unterziehen (Denkw. Sachen 10, 16).

Jene Bedingung wollte man aber in Solothurn nicht eingehen. Man wollte erst rechtlich festgestellt wissen, dass man zu der Verlegung des Strassenstückes berechtigt gewesen sei. Darum wurde am 25. Juli nach Bern geantwortet: Trotz unserer Schlechtigkeit vermögen wir wohl zu ermessen, dass Ihr uns bei den Eidgenossen ohne Not schwer verklagt habt, und zwar als unsere Botschaft, *mit* ihnen in Eurem Rathaus anwesend, von ihnen abgesondert war; deshalb mussten wir uns ihnen gegenüber verantworten. Im fernern wisst Ihr, dass wir vor dem Unterbruch der Strasse schriftlich und mündlich mehrmals um „lüttrung ergangner urtel uff ungeliche verstentnuß“ ersucht haben, was uns aber nie hat gelangen mögen. Und endlich seid Ihr auch mehrmals unterrichtet worden, dass das Aufwerfen des Grabens weder Euch zur Widerwärtigkeit noch zum Abbruch des freiburgischen Urteils oder zur Verhinderung des Reiches Strasse unternommen wurde, sondern um unsern und der Unsern Nutzen zu fördern, wozu wir in unsern hohen und niedern Gerichten wohl Macht hatten. Demnach will es uns nicht nötig scheinen, nach Eurem Willen den Graben zuzuwerfen. In diesem Sinne haben wir uns gegen die eidgenössischen Boten, als sie uns zur Rede stellten, verantwortet. Und damit sie der Berechtigung Eurer Klage und unserer Verantwortung wohl berichtet werden, erbieten wir uns, ihnen die Frage, ob wir den Graben aufzuwerfen berechtigt waren, zum rechtlichen Entscheid vorzulegen, doch unter der Voraussetzung, dass sie unverzüglich geschehe und darauf die Erläuterung des Urteils erfolge (Miss. 16, 152—154).

Da liess man in Bern die Sache einfach in der Schwebe und gab auf die bald wieder dringend werdenden Gesuche um Einwilligung zur „lüttrung“ ausweichende Antworten (Unnütze Papiere 41, Nr. 16. Denkw. Sachen 10, 7. 39. Miss. 16, 337. 338. 376. 416). Erst am 26. Dez. tat man den Willen dahin kund: „Soverr ir dann den graben by Olten, zu abstelling der rechten landtstrasß und wider besag vorgebner urteil uffgeworffen, verzüchen und abtun, wellen wir mit üch üwer beger nach für die genannten üwer und unser lieben mitburger von Friburg zu lüttrung ir vorgebnen urteil kommen und daselbs aber handlen als sich der notturfft nach wirdt gebüren. Dann an (ohne) abstelling sollicher understandnen nüwrung des

grabens eynicher lüttrung zu begern, ist uns gantz nitt gemeint.“ Hierauf schlug Solothurn am 9. Jan. 1498 einen gemeinsamen Augenschein des Grabens vor (Denkw. Sachen 10, 53. Miss. 16, 423).

Ob diesem Vorschlag in Bern zugestimmt worden ist, steht dahin. Tatsächlich wurde die Frage dem Entscheide der Eidgenossen unterbreitet. Sie kam mit andern Streitpunkten zwischen den beiden Städten auf einem am 19. Mai in Bern abgehaltenen Tage zur Sprache und fand ihre Erledigung am 9. Juli auf einer weitern Tagung zu Zofingen. Die Räte der 8 alten Orte entschieden, die von Solothurn sollten innerhalb 14 Tagen den bewussten Graben zuwerfen und hierauf beide Städte die von Freiburg bitten, ihnen inner Monatsfrist Tag zu setzen und den Streit zu entscheiden (Allgem. Eidg. Abschiede G, 117. 130. 158. Gedruckte Abschiede III. 1, 573).

Diesem Entscheid gemäss lud Freiburg die beiden Parteien auf den 17. Aug. zu sich ein. Von dem nächsten, am 31. Aug. abgehaltenen Tage liegt der Abschied vor, aus dem hervorgeht, dass Bern energisch den Standpunkt vertrat, das Urteil sei wohl gegründet, und in Aarberg werde niemand gesäumt oder gehindert. Denn da durch das Urteil die früher von Solothurn nach Aarberg getragenen Zettel abgestellt worden, erfordere die Notdurft, dass die Kaufhausknechte oder Geleitsleute von Bern hinübergingen, da *sie* eben alle Umstände verstünden; das geschehe auch so rasch als möglich. Da die solothurnischen Boten erklärten, durch diese Antwort beschwert zu werden und sie an ihre Obern bringen zu müssen, wurde eine weitere Behandlung der Sache verschoben (Denkw. Sachen 10, 80. Miss. 16, 367. Allgem. Eidg. Abschiede G, 184).

So kam die Erläuterung des Urteils vom Jahre 1497 bedeutend verspätet erst am 14. Jan. 1499 zustande. Sie bezieht sich auf die Wagzettel, die Gewichte in Solothurn und die durch Aarberg fahrenden Fuhrleute. Es wird wiederholt, Bern sei nicht schuldig, in Aarberg irgend einen Wagschein anzuerkennen, er werde von Solothurn oder anderswoher gebracht. Was den Kran und die Gewichte zu Solothurn anbetrifft, wegen denen lange Darlegungen stattgefunden, wird erläutert, jede Stadt soll von der andern unersucht bei ihrem Kaufhaus, bei Gewicht und Wage verbleiben. Die durch Aarberg fahrenden Karrer betreffend, woran beider Parteien grösstes Interesse hängt, wird ausgesprochen: Da beide Städte

stets beteuert haben, dass sie beide Strassen frei lassen und niemand zwingen wollten, die eine der andern vorzuziehen, und man im Urteil den Parteien alle „gevärd und fünd“ abgeschlagen, damit die eine oder andere Strasse abgeworfen würde, so soll sich keine wider dieses ihr Versprechen setzen, sondern sich also halten, dass die Karrer und andere ganz frei sind, die ihnen am besten zusagende Route zu benützen; wenn sie nach Aarberg kommen, sind sie da-selbst „angenz“ zu fördern und in keinen Weg zu säumen. (Vergl. den Wortlaut des Erläuterungsurteils, Beilage IV.)

Mit diesem Erläuterungsentscheid fand der Prozess, der sich jahrelang hingeschleppt und mehrmals die Beziehungen zwischen den zwei Städten arg getrübt hatte, sein Ende. Auch die „lütrung“ veranlasste Bern in keiner Weise, die Vorkehren zum Zollbezug in Aarberg zu ändern. Die nämliche Ordnung, wie sie bald nach 1480 erlassen worden war und 1487 zum Protest Solothurns geführt hatte, behielt auch fürderhin Geltung.

---

## Beilagen.

---

### I. a. Solothurn lässt Kundschaften aufnehmen:

Angaben der Seckelmeister-Rechnung 1496 sub „Reitgeld“:

It. aber ist er (Hans Kouffman) geritten gen *Liechstal*, gen *Basel* und gen *Schliengen*, kuntschaft der fürung halb uf zenemen VIII tag, zum tag XXX B, tüt XII  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$ .

So hat er usgeben zü *Liechstal* dem gericht X Basel plaphart, dem schultheissen II Basel blaphart, dem schriber V Basel plaphart.

Zü *Basel* dem gericht und den weibeln XXIX crützer, dem schriber X Basel plaphart, dem schultheissen II plaphart.

Zü *Schliengen* dem gericht X Basel plaphart, dem schriber V, dem vogt II, dem weibel II rappen.

It. aber hat er geben IIII gastmal XVI crützer, tüt alles V  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  II B.

Also tüt der ritt und alles sin usgeben züsamen XVII  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  II B. (S. 85)

Aber ist er (Ulrich Küffer) geritten gen *Arow*, *Baden*, *Keyserstül*, gen *Schaffhusen*, gen *Stein* und gen *Neftenbach*, kuntschaft von der fürung wegen ufzünemen X tag, vier tag in Costentzer münzt, zum tag II  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$ , tünd VIII  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$ , und VI tag in Züricher münzt, tünd IX  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$ .

So hat er geben zü *Arow* umb die kuntschaft X B und den kuntschaft tragern V gastmal, ein mal umb V krützer, tünd XVI B VIII d.

It. zü *Baden* umb brief und sigel und den weibellon XXXIII B VIII d und V gastmal, tünd XVI B VIII d.

It. zü *Keyserstül* umb brief und sigel XIII B IIII d.

It. zü *Schaffhusen* dem gericht X krützer, den weibeln IIII crützer, II gastmal, tünd X krützer, tüt XVI B, und umb beid kuntschaften I  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  VI B VIII d.

It. zü Zürich ein gastmal und spillüten VIII B VIII d.

Also tüt der ritt und alles sin usgeben züsamen XXIII  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  II B VIII d. (S. 87).

It. aber bin ich (der Seckelmeister) geritten gen *Bürren* und *Arberg*, kuntschaft ufzünemen der fürung halb II tag, tüt mit einem gastmal II  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  X B.

It. dem schriber zü *Bürren* umb die kuntschaft I  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  VI B VIII d.

Dem schultheissen und den kuntschaft tragern XIII B IIII d.

Tüt alles mit dem ritt IIII  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  X B.

It. aber III tag gen *Arberg*, als der vogt minen herren verkundt, tüt III  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  XII B.

It. den kuntschaft tragern und dem weibel VIII gastmal, tünd I  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  IIII B, aber dem gericht I  $\text{fl}\ddot{\text{e}}$  VIII B von der kuntschaft sagern wegen, aber dem weibel V B, den Steiner von Wyler zereichen.

Tüt mit dem ritt VI & IX ß.

(S. 89)

It. aber bin ich geritten gen *Bürren*, kuntschaft von herr Petern Linser und dem alten Wanner der fürung halb ufzünemen, und was aber der schultheis, der venner, der schriber und andere räte nitt anheimsch, tüt mit II gastmalen I & IX ß.

It. aber bin ich geritten gen *Bürren* von den obgenanten zweyen kuntschaft ufzünemen, tüt I & IIII ß.

It. dem schriber umb die kuntschaft XIII ß IIII d.

It. dem schultheissen und weibel für iren lon und das sigel VIII ß.

Tüt der ritt und alles usgeben II & V ß IIII d.

(S. 90)

It. Jacob der underschriber ist zwúrend mit mir dem seckelmeister geritten gen *Bürren*, die kuntschaft ufzünemen &c, tüt I & IIII ß. (S. 91)

---

*I. b. Testes producti per Hans Vogt im namen der herren zu Solotorn contra die von Bern.*

Meyster Ludwig Kop der reten hat gesagt, daz er die landstrauss von Basel gen Solotorn und von Solotorn gen Arberg und von Arberg gen Yenff by den XXIII jaren lang mit kauffmans gewerb gebrucht und geubt und allwegen, wann er gen Arberg kame, so sye allweg ein vogg oder zoller in miner herren von Bern namen alda gewesen und den zoll und geleyt von im empfangen hette; doch so sye auch war, das er in siner jugent von bevelh sins vatters auch uff ein zytt gen Arberg kommen were, do hetten die von Bern zweyn geleytz man, und ob die zu Arberg nit waren, verliessen sy einen statthalter hinder inen, der alda sesshaft was, und wann dann die furlut gen Arberg kommen, so beschreib derselbig statthalter selb kouffmans gut von stuck zu stuck und schickt die an rucks gen Bern, den zoll und geleyt zerichten.

Wytter Claws Lewemberg der karrer hat gesworn und gesagt, daz er die landstrauss von Basel gen Solotorn und von Solotorn gen Arberg by den XXIII jaren lang gebrucht und kouffmans gut gefurt, und wann er gen Arberg kommen sye, so haben die von Bern alweg ein zoller und geleytzman alda gehept und die den zoll und geleyt von im empfangen und in nye wytter noch anderswo gewysen haben, er sye uff oder nider geforn.

Wytter Claws zum Hirtzen juravit und gesagt, das er die strouss von Basel gen Solotorn und von Solotorn gen Arberg und von Arberg gen Jenff by XV jaren gebrucht und kouffmans gut gefurt, und so offt er gen Arberg mit dem gut kommen, sye allwegen ein vogg oder zoller innamen der herren zu Bern alda gewesen, der den zoll und geleyt empfangen und in nye anderswo gewysen hab.

Hans Winbrenner: daz die strouss by den XXX jarn lang.

Hans Schaffrott hat gesagt, daz er die strouss ob den XXX jarn lang. (Staatsarchiv Basel, Gerichtsarchiv D 16, fol. 160v. 1496, Mai 5.)

---

I. c. *Bürren die erste kuntschafft. h.\*)*

Ich *Heintzman Sensber* schultheis zu Bürrn tun kund allermencklichem mit dysem brieff, das ich uff mentag nach sanct Barnabas tag deß heyligen zwolffbotten in der jarzal Cristi nach siner geburt gezalt vierzehenhundert nünzig und sächs jar offenlich zu gericht saß in der genempten stat Bürrn innamen und an stat miner genädigen herren von Bern, da für mich in offen gericht koman ist der fürnem wyß *Cunrat Thoman von Ösch*, seckelmeister zu Solaturn innamen der fürsichtigen wysen schultheissen und rat zu Solaturn, miner besundren lieben genädigen herren, und eroffnet durch sinen erloubten fürsprechen, wie sy dann kuntschafft der warheit ze legen notturftig werent zwüschen den zweien stetten Bern und auch Solaturn der lantstrasß und karrenwart halb so ye da har durch Solaturn uff und nider gewäßen were mit fürgung centner gut und kouffmans gut, und begert harumb disß nachbenempten zu verhören, die froman wysen *Niclaus Zoffinger*, vennr zu Bürrn, *Rudolff Hanis*, *Rudolff Richli* und ander, und inen in der sach gebotten werden ein warheit zu sagen durch fürdernusß deß rechten by den eiden so sy liplich zu got und den heyligen mit ufferhebten hand geschworn habent. Und die wil kuntschafft der warheit dem begerenden nit zu versagen ist, so hat deß ersten geredt und bezüget der benempt *Niclaus Zoffinger*, venur zu Bürrn, by sinem geschworen eyd war zu sin, wie er by zweintzig jaren gesechen und gehört hab, das die karrer und lantvarer unden haruff fry gevaren syent gen Bern oder durch Solaturn uff und nider und für Bürrn, und gehört hab, das man zu Solaturn das gut gewägen hab und dem karrer ein wag zedel geben, den selben wag zedel der karrer dem gleitzman zu Arberg geantwurt hab, und denn der gleitzman den wag zedel minen herren von Bern überantwurt, und hettent die koufflüt einoßt oder zwürent im jar umb das gut gerechnot zu Bern. So hat geredt *Rudolff Hanis*, wie er by vierzig jaren hußhebig zu Bürrn gewesen sy und gehört hab, das uff ein nacht zechen wagen zu Solaturn gelegen syent, die durch Bürrn giengent; auch so habe er ein wag zu Solaturn gesechen, und hab gehört, das ein gleitzman zu Arberg gewäßen sy. So hat bezügot *Rudolff Richli*, wie das vor der Baselschlacht die karrenstrasß uff und nider gangen sy und uff ein nacht achtundzweinzig wágen von Solaturn gen Bürrn koman syent; auch so habe er by drissig jaren die wag zu Solaturn so zum kouffhus usßgat gesechen, da mit man gewägen hab, und sy auch ein gleitzman zu Arberg gewesen. So hat geredt *Henman Jaggisß*, wie er sich fünffzig jar versintlich wol versinne, das die karrenstrasß für Solaturn und Bürrn uff und nider gangen sy; auch so sy er manig jar zolner gewesen und den zol von den karren und wágen genommen, und hettent die karrer zu im geredt, er solte den zol bescheidenlich von inen nen, dann zu Arberg da were zol und gleit, da man auch bescheidnen zol neme. So hat geredt *Henßli Meier*, das er sich sächzig jar versinne, das kouffmansgut von Prabant und andren landen für Solaturn und Bürrn uff und nider gefürt sy, und sy auch die strasß so geng gsin, das man zu fuß und zu rosß und mit geschirr die strasß brucht

---

\*) Dorsalaufschrift von der Hand des Solothurner Stadtschreibers Hans vom Stall.

hab und man von edheiner andren strasß nit wüste; auch so habe er die wag zu Solaturn gesechen, und sy auch ein gleitzman zu Arberg gewesen. So hat bezügot *Niggli Schumacher*, das er sich vierzig jar und me versinne, das die karrenvart uff und nider für Bürrn gangen sy, und ein wag zu Solaturn gesechen hab, und auch gehört, das ein gleitzman zu Arberg gesin sy. So hat bezügot *Benedict Giner*, wie das vor der Baselschlacht, der er sich wol versinne, die strasß mit fúrung uff und nider für Solaturn und Bürrn geng gewesen sy, und by zweinzig jaren die wag zu Solaturn, damit man gewágen hab, gesechen. So hat bezügot *Henßli Güntsches*, wie er sich fünffzig jar und me versinne, das man die strasß uff und nider für Solaturn und Bürrn mit kouffmanßgut gevaren sy, und auch gehört hab, das die karrer einem gleitzman zu Arberg red und antwurt umb das gut geben müstent. So hat geredt *Benedict Güntschiß*, wie er sich der Baselschlacht wol versinne, und die karrenstrasß uff und nider mit wágen so geng gewesen sy, das einer dem andren in der stat Bürrn von der glóßen [?] wágen so da waren für setzen müste, und syent etwo dick so vil wágen zu Bürrn gelegen, daß man die rosß kum stellen mócht. So hat geredt *Henßli Abbrecht*, wie er sich sáchzig jar versintlich wol besinne, das die karrenstrasß mit wágen für Bürrn uff und nider geng gewáßen sy, und habe den zol von inen empfangen zu denen zyten so er zolner geweßen sy. So hat bezügot *Niclaus Wanner*, wie er von den alten karreren gehört hab, wie sy den wagzedel so inen zu Solaturn geben sy dem gleitzman zu Arberg überantwurt habent und dem schriber daselbß von einem wagen ein plaphart geben, und syent damit fürer gevaren. Disß habent die obgenemepnten gezügen geredt und bezügot by iren geschwornen eyden so sy liplich zu got und den heyligen geschworn hand war zu sind. Nach der kuntschafft sag ließ der vorgenemepnt *Cunrat Thoman* in recht, ob man im itt die kuntschafft in geloubsamer geschrifft geben solte; und ward im das mit gemeiner urteil erkennt zu geben, hye von ich obgenemeppter richter dysen brieff versiglot geben hab mit minem eygnem uffgetruckten insigel von erkantnüsße wágen der rechtsprechren, doch mir und minen erben an schaden. Gezügen und waren hye by die froman Panthalion Ráber, Ludwig von Varni, Nigglaus Schmid und ander. Datum uff dem tag alß obstat [1496, Juni 13.].

(Besiegelte Papierurkunde. Staatsarchiv Freiburg: Correspondance de Soleure, portefeuille I. Eine inhaltlich übereinstimmende, etwas kürzere Ausfertigung im Solothurn-Buch D, 237/38. Einlageblatt).

---

I. d. *Die ander kuntschafft zu Bürren. j. \*)*

Ich *Heintzman Sensber* schultheis zu Bürrn tun kunt allermencklichem mit dysem brieff, das ich uff zinßtag vor sanct Jacobstag deß heyligen zwölfbotten in der jarzal Cristi nach siner geburt gezalt vierzehenhundert nünzig und sächß jar offenlich zu gericht saß in der genemepnten stat Bürrn in namen und an

---

\*) Dorsalaufschrift von der Hand des Solothurner Stadtschreibers Hans vom Stall.

stat miner genädigen herren von Bern, da für mich in offen gericht kam der fürnem wyß *Cunrat Thoman von Ósch*, seckelmeister zu Solaturn innamen der fürsichtigen wesen schultheissen und rat zu Solaturn, miner besundren lieben genädigen herren, und eröffnet durch sinen erlouften fürsprechen, wie sy dann kuntschafft der warheit notturfftig werent in dyser nachgeschribner sach, die er och erluttret, der landstrasß und karrenvart halb so sye da har durch Solaturn uff und nider geng gewáßen sy, und darumb dinget an disß nachbenempten, deß ersten an den erwirdigen herren herr *Peter Linser*, capplan zu Oberbürrn, und an die froman wesen *Hanns Wanner*, yetz burgermeister zu Bürrn und an *Rudolff Schmid* den eltren, und begert die zu verhören und ir sag in geloubsamer geschrifft ze gábende. Und alß nun mit urteil erkennt ward, das man sy verhören und die warheit niemantz versagen solte, so hat bezügot *herr Peter Linser* by sinem priesterlichen ampt war zu sin, wie er by zweintzig jaren dry jar statschriber zu Arberg gewáßen sy und die karrer von sanct Gallen und von Nürenberg und andren landen uff und nider durch Arberg gevaren, und hab die wagzedel so von Solaturn kament, den karreren da selbß gáben, von inen zu Arberg genomen und enpfangen und die selben zedel von dem gut usßgeschrieben, und so der selben wag zedlen vil usßgeschrieben waren, die selben denn uff einem zinßtag gen Bern in das kouffhus überantwurt hettent; das gut so usß Prabant koman were, das selb were ettwo verhofft und nider geworffen byß uff erloubung durch ein gleitzman miner genädigen herren von Bern fürer zu fercken. So hat bezügot *Hanns Wanner*, burgermeister, by sinem geschworenen eyd war zu sin, wie er sich der Baselschlacht wol versinne, das die strasß uff und nider durch Solaturn und Bürrn an irrung geng gewesen sy, och zu denen zyten das einer, genempt Junckher, ein wirt gewáßen, by dem die karrer zu herberg lagent, und ettwo uff ein zyt zechen züg zu Bürrn übernacht gelegen syent, und er by ácht und zweinzig jaren die wirtschaft an sich genomen, und die von sanct Gallen die ersten geßt gewesen und ettwo uff ein nacht nün geschirr gehebt, und gehört hab, daß die karrer die wag zedel zu Solaturn genommen und die zu Arberg einem gleitzman überantwurt habent; och so habe er von siner muter gehört, das die strasß in dem concili zu Costantz geng gewesen sy. So hat geredt *Rudolff Schmid*, wie er by drissig jaren zu Bürrn gewesen sy und die karrer uff und nider die strasß an irrung gevaren syent. Disß habent die obgenempten geredt und bezüget war zu sin by iren geschworenen eyden so sy liplich zu got und den heyligen mit ufferhebten handen tan habent. Nach der kuntschafft sag ließ der benempte *Cunrat Thoman* in recht, ob man im die kuntschafft itt in geloubsamer geschrifft gáben solte; und ward das mit der urteil erkennt zu tund, hye von ich obgenempter richter dysen brieff versiglot gáben hab mit minem eygnen uffgetruckten insigel von erkantnusße wágen der rechtsprechren, doch mir an schaden. Gezügen und waren hye by die froman wesen Niclaus Zoffinger, vennr, Laurentz Tágescher, Henman Jaggisß, Benedict Güntschiß, Niggli Schumacher und ander. Datum uff dem tag alß obstat [1496, Juli 19.]. (Besiegelte Papierurkunde. Staatsarchiv Freiburg: Correspondance de Soleure, portefeuille I).

*II. a. Uffgenomen kuntschafft zwüschen der statt Bern und Soloturn  
der fürung halb.*

Als der hangenden irrungen halb zwüschen minen herren von Bern eins und minen herren von Solloturn des andern teils durch min herrn schultheissen und ratt zu Friburg, uff denen auch die zu recht vervasset sind, durch die selben min herren von Friburg in krafft irs besigelten abscheyds den obgenanten minen herren von Bern zugelassen ist, nach dem si zu recht geredt, das si der kouffmans furung halb durch Solloturn und Arberg &c. mit ungestalltem angeben der zedelln und sust mercklichen schaden haben empfangen, sölchen zu erwisen, so ist daruff die hie nachvolgend kuntschafft durch mich undergeschrieben offen notarien von den personen, dar inn benämpft, ordenlichen gehört und uffgenomen, nit allein solichen schaden durch unnötig [?] angeben der zedelln, sunder auch die clag, deßhalb erwachsen und des alt üben der landstrassen zu erwisen, uffgenomen und das beschechen von disen hie nach gemelten personen, die dann ußländig und minen herren von Bern obgenannt deheins wegs verwandt sind, denen auch susß weder gewin noch verlust, nutz noch frommen darus gat, und sölchs auch niemandt zu lieb noch leid dann durch lütrung deß so vorstat geredt haben. Dem ist also:

Anfangs so sagt *Jörg Wästermör* [?], ingesässner burger zu *Ougspurg*, das er jetzo mercklicher jar ingedenck sye und die strasß gan Lyon durch inn und sin kouffmansgut emssencklichen gebracht und wisß gar wol und verr hinfür, das gar dehein kouffmans gut zu Soloturn, sunders alles hie zu Bern durchgienge und da die recht wag und handlung were; er habe auch allzyt bevolhen und noch tü, sin hab hie durch zefüren, dann im sye hie weder zolls noch geleits irrung mit seiner rechnung und handeln nie begegnet, aber mit den zedelln von Soloturn gan Arberg geben und dannenthin hargebracht dick und vil. Und wiewol er sich des nitt von jemandt beclag, so sye doch sin gründ, soliche unfüg und beswärd zu myden, das sin fürende kouffmanshab hie durchgang und da er auch allzyt mit wag und gewicht, in- und ußzuschreiben alle warheit und anders nie hab funden. Er sagt auch, daz er derglichen beklagten von andern kouffluten zu meren malln gehört, das si gesagt haben, sy syen in den zedelln mercklichen getroffen und inen mer uffgelegt denn des irn gefürt sye; das rede er alles in gar guter uffrechter meynung und nit anders. Und ist das also beschechen uff dem heiligen Pfingstmentag anno &c. LXXXVI<sup>o</sup>. [Mai 23.]

So sagen *Simon Manich* und *Hans Manich*, gebrüder, von *Ougspurg*, als si der jaren jung, so syen si der alten fur und vertigung nit so gantz als die ältern bericht und wissen doch, das ir vatter alzitt den furlüten sine kouffmansgut hab bevolhen hie zu Bern durch zefüren; das sye auch irs willens ye und je gewesen und noch, dann si die rechnungen und fur hie uffrecht und erber vindnen und also, das si sich dero deheins wegs weder von minen herrn noch iren amptluten beklagen. Actum uff dem vordern tag.

It. *Mang Zangmeister* [?] von *Memmingen* sagt uff den tag als vor, das er von seinen ältern, dero er vil nampt, gesechen und bekennt hab und selbs auch anders nie gehört, denn das die alt recht übig strasß ir aller kouffmans hab und gut den nechsten hie gan Bern zu gangen und auch den furlüten also zu

fürēn bevelhen, denn hie zu Bern sye die gerecht wag, dero si gar wolgelouben und haben daran einichen mangel nye funden; wol hab er gehört, das ettliche furlüt zu Solloturn durch by sechtzechen jaren har oder nüwlicher gefaren; es sye aber weder sin noch dero, die er dick darin [?] habe gehört reden, gunst noch will nie gewesen und noch nit sye, dann daz er und ander wellen und ouch ir kouffmans gut fürēn mit namen [?] bevelhen by der alten eestrasß [?], namlich hie zu Bern durch und har wider zu beliben und anders nit zufaren.

*It. Adam Stör, burger zu Nürnberg,* redt, er sye in eben langer gedächtnuß und hab die vertigung sins kouffmansguts merckliche jar gan Lyon bruchen lassen und besunder von alterhar allzyt hie durch die statt Bern, da sye er ouch mit dem sinen fruntlich und wolgehalten und doch daby in kurtz vergangnen jaren so habe er von den furlüten gehört, das si mit dem gut jetz für Soloturn uffaren, dann die straß durch das Göw si etwas besser beduncke dann hie über die bruggen [?] und er sye etwan dick mit den selben furlütten zu worten [?] kommen der zedeln halb, das die nit recht angeben weren und inen darus mercklicher schad entstand. Doch zallte er si nit destminder und bevelh inen [?], als ouch allzit sins willens sye gewesen, hie har gan Bern zu faren were ime das lieber und siner zalung und rechnung halb das richtiger als es ouch noch sins willens, dann er und ander syen allzyt hie mit gewycht und zalung richtiglich und wolgehalten. Actum Pfingstzinstag LXXXXVI. [Mai 24.]

*Cunradt Schlüsselberger,* ouch burger zu Nuremberg, sagt, das er und ander eben vil kouffmansgut von Nuremberg gan Lyon haben lassen fürēn und sye allzit irs willens gewesen und noch, sölichs hie durch zu gan, da inen ouch irrungen nie sye(n) begegnet; aber so die furlüt wider ir bevelh zu Soloturn durchgefaren, sye inen und andern, die das dick geoffnet haben, merckliche beswärd durch die zedel erwachsen und darinn vast vil mer gestanden dann si je geladen haben und sölichs bißhar mer dann umb hundert centner, das si vor, da di furlüt die alten strassen, namlichen hie für Bern gefüßt, nie haben befunden und sye ouch noch irs gevallens und willens, das die furlüt dieselben strassen und dehein andere bruchen, dann si also der mercklichen irrungen vertragen beliben. Actum ut supra.

*Frantz Schüfoll und Lienhart Schlüsselberg,* ouch beid von Nürnberg, sagen mit einhellem mund, daz si durch ir kouffmans gut, als ouch ir alt vordern, die strassen hie zu Bern durch allzyt begert haben zebruchen; und sye(n) doch die karrer ettwann gan Soloturn zugefahren und inen alldann sampt und sunders und [?] zu vil malen ein [?] grosser väller mit anschriben irs guts usß den zedelln von Arberg har begegnet und damit misßbeladen [?] worden und zuvil angschriben, also das si dick haben geredt, si begerte[n] wol also rych zusind, das si sovil guts möchten lassen vertigen. Aber jetzo begegne inen das nitt, so die furlüt hie zu Bern durchfarn, dann die uffschribung sye gerecht und ir rechnung erber und gerad, dann allein wellten si woll, das die wegsame gebessert wurd. Actum Pfingstmittwuchen LXXXXVI. [Mai 25.]

*Hans Jäger von Klotten* sagt, sin und ander alt vorfarn syen allzit hie zu Bern mit der fürenden kouffmanshab gewesen und als er uff ein mal daselbs zu Bern Peter Simon dem venner das geleit bezallte und ine des bevilete [?], spräche

er zu demselben venner: wie kumpt das, das ich sovil hie muß geben und ander zu Arberg so gar ring hindurch schlieffen? Da gab ime der selb venner zu antwurt, es sölle dört und hie glich zugan und ob das nit beschechen, were unrecht und straffbar. Also seyte er hinwider, das er warlich wüsste und noch wisse, das ettlich zu Arberg mit dryen pfunden hindurch kommen, so er hie zu Bern hab müssen vier guldin geben; er bekenne auch dieselben, die dann saffran, syden und guldine stück tuchs daselbs durch gefürt und das verschwigen und für centner gut angeben und verzollet, das min herren hie mercklich haben engollten, dann es sye zu mermaln beschechen. Actum donstag nach dem heiligen Pfingstag LXXXVI. [Mai 26.]

*Marti Tucher, Caspar Vischer, Anthoni Schirstab und Lienhart Flor*, all von Nürnberg, haben gesagt, als si jung, sye inen von altem harkomen anders nitt zewissen dann das si von iren alten haben gehört, namlich wo die strassen und wie si durch ir furlüt gebrucht, aber irs willens sye wol, das ir gut hie zu Bern und susß niendert durch gange, dann si werden daselbs wol und richtencklichen gehalten. Und lütert Anthoni Schirstab daby insunders, das ime durch angeben der zedelln mer dann umb ein hundert centner an zoll und geleitszalung ungrecht geschechen, das ime aber hie in der statt nie begegnet sye, dann er habe daselbs allzit sin rechnung erber und gut funden. (Hier bricht das teilweise nur schwer lesbare Aktenstück ab. Solothurn-Buch D, 225—230.)

---

*II. b. Ein schriftlich anzöug der kouffhus knechten hie zu Bern.  
Soloturn handel der strasß halb.*

It. nach dem und unser Eidgnossen von Solaturn zü Friburg für geben hand ir wag halb, des sy meinen, ein sôlich übung der wag und was dar zü dienet in rûwig possess und gewerd habend gebrucht lange zyt, wyter den des menschen ietz gegenwärtigen gedechtniss für dencken mög.

Nu mag man noch wol erber lüt finden, die noch gar vil wyter für denckent, das kein Nûrenberger zentner ze Solaturn nit gsin ist, denn in kurtzer zyt dar gemacht; ob sy das nit globen welten, so wird man es nitt köflüten und karrern erzeigen.

Und sider si sôlich wag und gewicht uff gericht und gebrucht hand und etwas zytes in miner herren gleit gewegen hand, so sind die köflút in rechnung kommen und sich mercklich erklagt iren schaden, des man nit ein gevallen mocht han. Und uff sôlich klag was not, das man selbs dar zü täti, das iederman gschech das billich wer, und hand das vor XVI jaren ab gestelt und har gewiset; also bestünd es allweg in sorgen das man solt an unser wag billicher faren denn anderschwa; und was man nach het zelassen, das ist allweg im besten bliben.

Und so es nit besser werden mocht, so het man gesechen und empfunden so grössen unsernen schaden, das man es nit me geliden mocht.

Und wie erfordret wirt in ir geschrifft, man soll glöbsamlich erzeigen sôlichen mercklichen schaden, den wir nit halben ietz mals dur der kûrtzi willen dar tünd und die wil sy die wag also gebrucht hand, so ist unß in XX jaren XVI° pfund abgangen und dar über, das wir noch von man zü man in güter gschrifft erzeigen weind.

It. nu ist gar dick in abrechnungen erklagt von mengem köfman, ein [!] gschach umb VIII° zentner, dem andren umb V° zentner, dem dritten umb III° &c. unrecht, ie das man sy taget für rät, da sy in weinends wys bezalung tatend, des wir noch die selben köflút ze zügen dar tünd.

Ouch so wist úwer stat bûch der köfhus knechten halb umb den eid, so sy tünd, der wist also, das sy kein güt durch lassen faren ungewegen; gat es ze Solaturen durch, so mogent wir nit wüssen die rechten warheit nach wisung des selben eids.

Besunder wenn das Jenffer güt, an dem vil gelegen ist, für Arberg hin us gät, so wirt es niena gewegen das wir mogent vernemen, wie es ein gstalt hab, denn mogen die knecht ir eid nit wol halten an dem artickel.

So nu sólich übung durch Arberg volbracht ist, sunders von Jenff har uß, so was der gleitzman ze Arberg und der schriber da und schatzten die wegen und das güt und gelöbten den karrern, und ob saffran da was, mocht wol verschwigen bliben und ist dick úbel verlorn und misshandlet worden.

It. och namen die karrer uff, güt ze ferggen für zoll und gleit und gabend es an ze schriben und ward nit usgericht; wenn denn die abrechnung kam, so fand man die untrúw der karrern und die klag der köflüten.

Denne ob das güt us oder in faren solt durch Arberg, so kan man nit wol den zoll rechnen, so es nitt hie durch fart; und sólt man sólich übung lange zyt bestan lassen, so kem es dar zù, das man den knechten uss der statt seckel müst lonen.

Und heind die knecht anders nüt denn das wag gelt.

Es ist auch die neigung der koflüten, das sy acht hand zù dem iren und súchent allweg ir güt in den gredhüsren und was dar zù kommen, das sy den mer teil zytes ze Solaturn durch riten und kamen weder har noch gan Friburg, und was gemeinem folck ein abbruch ir narung in beden stetten.

Und solt man ze Solaturen in unser gleit wegen, des sy weder brieff noch sigel hand und sy selber gleit geben müssent, ist nie von alter harkomen und ist diss ein núwrung und nit ein rüwig possess und gewerd. (Unnütze Papiere Bd. 18, Abt. Zoll und Ohmgeld Nr. 41.)

### *II. c. Kuntschafft von Arberg von mangerley personen. B\*).*

Ich *Heinrich Pierrn*, vogg zù Arberg, vergich und bekenn offenlich hiemit, das ich uff mittwoch der zechen tusend ritter tag als man zalt von der geburt Cristi vierzechenhundert núntzig und sechs jar, da ich zù Arberg offenlich zù gericht saß in namen und an statt der edlen strengen fromen fürsichtigen und wisen miner genedigen hern von Bern, kam für gericht der ersam *Cünrat Thoman von Oesch*, seckelmeister, des rates zù Solottern als ein geordneter bott von wegen der selben statt und offnet durch sinen geben fürsprechen, nach dem und dann die beyd stett Bern und Solottren in etwas irrung und spenen standen

\*) Dorsalaufschrift von der Hand des Berner Stadtschreibers Dr. Thüring Fricker.

antreffende die landsträß durch ir statt Solottren, da inen nu zu Fryburg so si by ein andren gesin sind zugelaußen, kuntschafft uffzunämen, wie lang oder wie die sträß von alter har komen sye, und begerte im *Clewi Schnider, Otte Jórg den schriben, Wilhelm den wagner, Peter Labhart, Hans Renner, Thúring Aebescher* und *Peter Goll* darumb zu verhören und inen allen, auch jedem insunders, der dingen halb in der sach ein warheit zü sagen gebotten werden, und satzt das zum rechten. Darwider antwurt der ersam *Niclaus Tilman*, burger und gesessen, auch geschworner geleitzher zü Bern, in namen miner hern auch durch sinen geben fürsprechen, wie denn die beyd stett by ein andren gewesen sind zü Fryburg und jettwedrem teil sin kuntschafft zügelaußen ist des so si sich gegen ein andren getrúwen zü behelfen. So sye er da in namen miner genedigen hern von Bern und begere die selben so dann der seckelmeister von Solottren anziecht auch zü verhören und insunders am ersten die erwúrdigen *her Hans Gigler, kilcher*, auch *her Rudolff Spar, capplan zu Arberg*, darumb auch zü verhören und nach sinem andingen in der sach ein warheit zü sagen gebotten werden, wie dann vor gar vast vil jaren die selbe sträß gebrucht oder wie lang ein statt von Solotter die jetzige wag gehept haben, dann was bißhar beschechen ist, das sye durch liebe inen zügelaußen und durch dehein recht, dann wo das gestattet sólte werden, so wurde es minen gnedigen hern an irem geleit, das si gar hoch und vast túr erkouft haben und von Rúmschen kung und keißren bestattiget ist, gar merglichen schaden bringen, wann si doch umb semliche ir fryheit, zol und geleit, gar gute gewarsame, brieff und sigel haben, und getrwú, die erbren lütt sollen nach sinem andingen reden, wie lang ein statt von Solottren die núwe wag gehept und wie von alter har die landsträß gebrucht sye worden und satzt das zum rechten. Also ward erkennt, das man die kuntschaft verhören sólte und insunders, die wil es uff die not kommen ist, das die priester auch reden sollen, man die bitte, darinne ein warheit zü sagen, was in denn der dingen halb darumb zü wüssen sye und man nitt darumb für ir táchen muß. Und uff semliche bitt und beger rett und bezúget der erwúrdig *her Hans Gigler, kilcher zu Arberg*, doch ime unschedlich gegen sinem hern dem táchen, das war sye, er sy zü Solotter zu schül gangen und das sacrament da enpfangen als man die heiligen da erhept hab\*), da wisse er wol, das ein alte wag da ware, da habe er und ander knaben uff geritten, und ware ein kleine sträß oder úbung; und als er seiner ler oder schul nach zuge und dem nach wider dar kame, da wurde in dem selben zitt ein núwe wag uffgericht und ware ein genge úbige sträß da worden. Des gelich rett *her Rudolff Sparr, capplan zu Arberg*, als er dann zü Müllenbergs kilcher wäre\*\*), da versinne er sich wol, das vor drissig oder viertzig jaren durch die statt Bern gar ein genge sträß gen Gúminen und Munß und waren gar vil wágen da, die muste man über das wasser füren, dann da ware kein brugck\*\*\*); und als er von Müllenbergs kommen sye, da sye siderhar die

\*) Wohl im April 1474; vergl. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte XVII [1923], 161 ff. Herr Hans Gigler war seit Okt. 1493 Kirchherr zu Aarberg.

\*\*) Herr Rud. Sparr war Kirchherr zu Mühleberg 1453—1482.

\*\*\*) Der Bau der Gümnen-Brücke erfolgte 1463, Neubau nach einem Brände 1468 (Archiv 13, 537).

sträß abgangen. Dem nach so hab ich obgenanter richter dißen nach geschribnen gezügen gebotten, in der sach ein warheit zu sagen, nyemand zü lieb noch zü leid, dann allein der warheit zu dienst, als si darumb an die heiligen sweren mógen, ungehindert des eyds so die hörschaft berüret, sunder reden in der sach als fry unparthyig lütte. Und uff semlich min des obgenanten richters gebott rett und bezúget *Clewi Schnider der geleitzman zü Arberg*, das war sye, er habe gar vor vast langen jaren zu Louppen gedienet und versúnne sich wol, das am Leimen [?] zu Louppen kame ein wageman under ein wagen und verdurbe, den hulffe er anlegen und in die statt gen Louppen füren; da ware die straß vast güt durch die Sanen. Nu sye er jetz by achtzechen jaren miner hern von Bern geleitzman zu Arberg gesin; da sye war, die karer haben zu Solotter gewegen, umb das si wisten was ir furlon brachte, und wann si gen Arberg kamen, so náme er ein vogt zu im und tátēn da dann ein schatzung, die musten si dann geben und brachten zu zitten zedel, da welten si sich nitt ankeren, dann sin hern im kouffhuß zu Bern hetten damit nitt ein benügen. Und als Benedicht Kramer \*) selig vogt zu Arberg were, da musten die karer ir bargelt geben was inen gescházt wurde, dann si welten sich nitt an ir brieff kerēn. Denne so rett und bezúget *Otto Jórg der schriber zu Arberg*, das war sye, er sy by zweinzig jaren zu Arberg gesin, und wann die karer von Solotter har kamen, die brachten zedel, da kerten sich der geleitzman und er nitt an und schatzten inen ir wägen; die musten inen ir bargelt geben, das besúllete [?] zü zitten die karer, doch musten si inen das bargelt geben. Und als Benedicht Kramer vogt wurde, da wurde die straß vast abgestelt, umb das min hern zu Bern im kouffhuß daran kein benügen hetten an den zedlen. Es lagen och zu ettlichen zitten by acht lantwâgen hie zu Arberg übernacht. Denne so rett und bezúget *Wilhelm der wagner*, das war sye, er habe zu Arberg drissig und súben jar sin hantwerck getrieben, und wann die karer kamen und sin notdurftig waren, so hab er inen umb ir gelt gewercket; er wússe aber nitt zu sagen kein underscheid der rechtsame der straß halb. *Peter Labhart* rett und bezúget, das war sye, er hab vor viertzig jaren zu Solottren gedienet und sache domalen zentnergut da wegen. Es syen och domalen wâgen da durch gangen; ob si aber darzü recht hetten oder nitt, das móge er nitt wússen. Denne so rett *Hans Renner der wirt von Liß*, er versinne sich ob viertzig jaren, da syen beyd straßen gebrucht worden, und wurde den karrern hie gelt abgenomen, das si gar úbel verdroß oder turet ußzugeben. Und wurde ein wag zu Solottern uffgericht; er wússe aber nitt, ob si die hetten von der karreren lon wegen oder nitt und brachten zu zitten zedel, daran der geleitzman nitt ein benügen hette, und bruchten die karer beyd straßen. Denne so rett *Thúring Aebescher*, das war sye, er versinne sich nu funff und zweinzig jar; da sye im wol zu wússen, das die karrer mit zentner gut von Núremberg da durch gefaren syen, und das wurde von minen hern von Bern zum andren mal abgeschlagen, und ließen darnach aber da durch faren. Zulest rett *Peter Goll*, das war sye, er versinne sich by viertzig jaren, das Henßli Schnider zü Arberg hie geleitzman ware, und wann die karrer kamen, so schatzte man in das gut und hielten si hert, und ware domalen kein wag zu Solottren. Es kame och

\*) B. Kramer war 1487—1490 Vogt zu Aarberg.

domalen kein zedel von Solottern by den karern, und och des gelich under Peter Cúntzi auch und furen also uff die schatzung durch. Und sye siderhar die wag zu Solotter erst kurtzlich gemacht worden und horte domals von den karern, die wag wäre von irs lons der furung halb gemacht und uffgericht worden; warzu aber die hern von Solottren recht haben, das möge er nitt wüssen. Und das diser personen kuntschaft war und gerecht sye, so haben si darumb ein gelerten eyd getan zu gott und den heiligen, ir sag damit bevestnet; aber die priester haben sich erbotten, vor irem obren ze tund, wann si witter ermant werden was inen dann im rechten gebürt. Und wann diß vor mir dem obgenanten richter ergangen ist, so hab ich inen zu handen beyder stetten nach erkanter urtel diß kuntschaft mit minem eigen insigle geben versiglet umb fürdrung des rechten, die wil nyemand die warheit hindren, sunder man dem begerende die vertigen sol. Und sind des gezügen die erbren Peter Dietrich, burgermeister, Philipp Pur, Hans von Ougstal, Benedicht Steiner, Hans Wolff, Clewi Krattinger, Cristan Schmid und ander gnug des rates zu Arberg. Geben des jares und tages als obstat.

Darnach uff donstag sant Johanns aubend vor mir dem obgenanten richter und den geschwornen rett und bezüget *Heinrich Burger der vanner zu Arberg*, er versinne sich by drissig jaren und sye im ingedenck, das zü zitten zweinzig wägen hie übernacht gelegen syen, si wären denn vom Niderland oder andren orten, und wann die karer kamen, so klopfete der geleitzman an die faß und geschouwete die faß und das zeichen, was si fürten oder darinne ware. Es brachten auch die karer dem geleitzman je zü zitten zedel; ob si aber von recht die straß also bruchen oder nitt, das moge er nitt wüssen. Denne so rett und bezüget *Clewi Steiner von Ried* in der herschaft Arberg, er sye in der statt und uff dem land gesessen und versinne sich des Walliskrieg und siderhar, und sye war, es syen vil wägen durch gangen, obsich und nidsich, und brächten die karrer zu zitten brieff und wäre domalen zwüschen beyden stetten kein stoß, und name auch der dingen nitt vil acht; er habe auch zü Solotter oder zü Arberg nye gesechen kein zentner gut wegen; anders wüsse er nitt von den dingen zu reden. Und das semlich ir beyder kuntschaft war und gerecht sye, so haben si beyd darumb an die heiligen gesworen und ich obgenanter richter ein kuntschaft mit der andere mit minem insigel verwart. Geben als obstat [1496, Juni 22. 23.]

(Besiegelte Papierurkunde. Durch Striche auf dem Rand sind manche Aussagen besonders hervorgehoben. Staatsarchiv Freiburg: Correspondance de Soleure, portefeuille I.)

---

II. d. *Kuntschafft von Niclauß Zofinger und andern zü Büren uffgenomen für min herrn. C \*).*

Ich *Heinrich Sensser*, schultheis zü Büren vergich hie mit offenlich, das uff suntag nach sant Johannstag zu sunwenden als man zalt von der geburt Cristi vierzechenhundert núñzig und sechs jar, do ich zu Büren offenlich zü

---

\*) Dorsalaufschrift von der Hand des Berner Stadtschreibers Dr. Thüring Fricker.

gericht saß in namen und an statt miner genedigen hern von Bern, kam für gericht der ersam *Niclaus Tilman*, burger und gesessen, och gesworner geleitzher zu Bern, und offnet durch sinen geben fúrsprechen, nach dem und dann der ersam Cúnrat Thoman, seckelmeister und des rates zu Solotter hie zu Búren etwas kuntschaft uffgenomen hat, dero er nu [?] ein abschrift hab, nu [?] sye er von den obgenanten minen genedigen hern eim schultheissen und rat zu Bern ußgevertiget und an die so dann der sachen halb kuntschaft gezogen ist, die begere er och zu verhören und welle inen witter vor offnen und an die, och ander dingen, wie dann der hern von Solotter gewicht, meß und mäß ein ding sin sólle, och wie lang si das also mit einer statt Búren gebrucht oder wie lang si die núwe Nüremberger gewicht gehept oder wie lang das sye, das min genedigen hern von Bern die sträß abgestelt haben, und begerte im *Niclaus Zoffinger*, venner, *Rudolff Hanys*, *Rudolff Richli* und ander vil darumb zú verhören. Und nach sinem andingen, in der sach ein warheit zu sagen gebotten werden, ungehindret des eydes die herschaft berúret, sunder reden in der sach als fry unparthyig lütte, und hoff, inen sólle semlichs gebotten werden, und satzt das zum rechten. Also ward erkennt, das man im sin kuntschaft verhören sólte und inen ir vor gerette kuntschaft vorgelásen sólle werden; das beschach, als recht was. Und uff das so hab ich obgenanter richter disen nachgeschribnen gezúgen allen und jedem insunders gebotten in der sach ein warheit zú sagen, nyemand zu lieb noch zú leid, dann allein der warheit zu dienst, als si darumb gar wol an die heiligen schweren mógen. Und uff semlich min des obgenanten richters gebott rett und bezúget des ersten der ersam *Niclaus Zoffinger*, venner zu Búren, wie er dann vormals gerett darumb hatt, da by lauße er es beliben, denn so vil mer das sye im gar wol ingedenck, das je welten har, als lang er zú Búren gewesen, so sye die mäß, och das mäß und die gewicht zú Solotter und zu Búren ein ding gesin, und syen die karer obsich und nidsich gefaren, und sye die nwú [!] wag nitt alweg da gesin, und wússe wol, das zú Solotter sye núwe und alte gewicht. Denne so rett *Rudolff Hanis*, er habe by acht und drissig jar zú Búren huß gehept und wússe nitt anders, dann zu Búren und Solotter sye mäß, mäß und gewicht ein ding, und er habe die núwe wag mit dem schnabel und Nüremberger gewicht erst by zweinzig jaren zu Solottern gesechen und vor nitt. *Rudolff Richli* rett, er versinne sich wol, das die von Solotter ein alte woll wag hetten, und sye pfund, gewicht, die mäß und das mäß ein ding zu Solotter und Búren; es sye och der schnabel kurtzlich uffgericht und die wagen uff der sträß nidergeleit; er wússe aber nitt, warzu die statt Solotter recht hetten. *Henman Jagi* rett, er hab zu Solottern ein wag gesechen und wússe nitt, was gewicht daby wäre, aber si haben mit einandren pfund, mäß und más gelich und sye ein ding. Denne rett *Hans Meyer*, er wússe nitt witter zu reden dann er vor gerett hat, dann zu Solotter und zu Búren sye gewicht, mäß und mäß ein ding und des gelich die eln. *Niclaus Schuchmacher* rett, er hab by zweinzig jaren da gewegen und habe gehórt, das min hern von Bern die sträß abgeleyt haben, und sye zu beyder sitt gewicht, mäß und mäß gelich. *Benedict Jenner* rett, es sye ein genge sträß zu Solotter und Búren durch gesin und versinne sich fúnffzig jar; er wússe och wol, das zu

Solotter und Búren pfund, mäß und mäß gelich sye. *Hennßli Gúntschi* rett ouch, die mäß, das mäß, die eln und gewicht sye in beyden stetten gelich, und habe die núwe wag zú Solottern by drissig jaren gesechen, aber den schnabel vor dem kouffhuß hab er nitt als lang da war genomen, und brachten die karer zedel gen Arberg; warzu si aber recht haben, das wússe er nitt. *Benedict Gúntschi* rett wie die andren, das wag, mäß und mäß ein ding sye, und hab uff der alte wag geseche wulle wegen, und die núwe wag den schnabel er by zweinzig jaren da gesechen. *Hennßli Albrecht* rett, er wisse nitt witter zu sagen, dann das maß, gewicht und mäß, ouch die eln in beyden stetten gelich sye. *Niclaus Wanner* rett, die von Solottern haben ein núwe wág und vormals ein alte; es sy ouch die sträß durch min hern von Bern nidergeleit, dann wo die sträß bestanden wáre, so hette sin vatter stáll daruff gemacht. *Benedict von Varny* bezúget, er versinne sich zweinzig und fúnff jar und wússe nitt anders, in beyden stetten sye pfund, mäß und mäß gelich, und haben min hern von Bern die sträß abgeleit und Jost Steiger gen Arburg und andere ort geschickt, zú gebieten, die sträßen zu bessren, dardurch die wágen gen Búren gan müsten; er habe ouch der núwen wág zú Solottern erst by fúnffzehen jaren acht genommen. *Albrecht Jagi, aman zú Lógsingen*, rett wie die andren, die gewicht, mäß und mäß sye gelich in beyden stetten, und haben vormals ein alte wág gehept und erst by funffundzweinzig jaren die núwe wág uffgericht. *Peter Marty* rett, wag, mäß und mäß sye gelich und die sträß by funffzehen jare ouch abgeschlagen. *Rudolff Mülch, amman zú Arch* rett, es sólle zú Solotter und zú Búren gewicht, mäß und mäß gelich sin; und sye war, er sye uff ein zitt in Atzlis huß \*) zú Tóringen gesin, da funde er her Cunrat von Aergouw, der wartete seiner wágen und besorget, si gungen durch Solotter, die ander sträß, die selben hetten min hern von Bern nidergeleit, und horte von sinem swecher, das min hern von Bern die sträß abstellen móchten. *Peter Hottenberg* rett ouch, wie her Cúnrat von Aergow seiner zúgen zu Tóringen gewartet hab und besorgt, si gúngen für Solotter uff, da wáre die sträß nidergeleit; und horte von sinem vatter, min hern von Bern hetten da zol und geleit, und er habe by sechszechen jaren die núwe wag zú Solotter erst gesechen. *Hans Zoffinger* von Rútte rett, min hern von Bern haben zoll und geleit, und versinne sich viertzig jar, und wáre die núwe wag nitt da, und by zweinzig jaren sye die selbe wag uffgericht; aber der zedel halb wússe er nitt. *Hennßli Schlupp* rett, zu Solotter und zú Búren eln, maß, mäß und gewicht sye gelich und der karer sträß wáre abgeschlagen, dann si müsten gen Bern faren. *Peter Kabi, aman zu Dießbach* rett, die mäß, gewicht und mäß sye gelich, und habe von sinem vatter gehórt, es sye zol und geleit miner hern von Bern, der gewicht halb wússe er nitt, wie die von Núrenberg komen sye, und versinne sich by fúnffzig jaren.

*Hans Otty von Oberwil* (sagt\*\*), min hern haben zum dritten mal (die strasß\*\*) abgeschlagen, und furen die karer je zu zitten lár hie durch. *Hans Gosser, aman zú Oberwil* rett, er hab alweg gehórt, die sträß sye miner hern von Bern gesin, und sólten die wágen zu Bern durch gan. *Cristan Egli von Büttigen*

\*) Hans Atzli war Wirt und Ammann zu Thörigen.

\*\*) Einschaltung von der Hand Thüring Frickers.

rett, die karer furen hie durch und schwuren úbel und sólten zu Bern durch gan. Denne rett *Hans Arny von Büttigen*, die mäß, gewicht und mäß sólle gelich in beyden stetten sin, und haben min hern die sträß nidergeleit. Denne rett *Heiny Lerwer*, sin herr selig, ein corher, der wäre sin bruder, rette mit im, min hern von Bern hetten die sträß abgeschlagen, und da hetten si den kinden das brot vom mund genomen, und hetten die alte wag, und hetten ettlich nitt gern uff der núwen wag gewegen und trungen vast uff die alten wag, und sye by nún oder zechen jaren der weg abgestelt und nidergeleit worden; das sye im wol ingedenck. Denne und zü lest rett und bezúget *Benedicht Scherer von Dießbach*, das war sye, er versinne sich by sechzig jaren und hab gar lange zitt zü Dießbach den zol uffgenomen und wisse nitt anders, dann das je wälten har zü Solottern und och zu Búren mauß, gewicht, die eln und das mäß gelich sye, und sye die núwe wag kurtzlich gemacht, und sye die sträß durch Búren zum dritten mal durch mine hern von Bern nidergeleit worden; des erclagten sich die karer und vermeynten, si hetten den wittren weg durch Bern gen Jenff zu faren. Er habe och von herr Rüdolff Hoffmeister selig zü mengen malen gehört, min hern von Bern hetten das geleit und och den zoll gar túr erkouft von den hern von Grünenberg und andren; so vil sye im davon zu wissen.

Und das semlich ir kuntschaft war und gerecht sye so haben si all und ir jeglicher insunders darumb ein gelerten eyd zu gott und den heiligen getan und gesworen, ir sag und kuntschaft damit bevestnet. Und diewil nyemand die warheit hindren, sunder umb fúrdrung des rechten man dem begerende die vertigen sol, hievon so hab ich obgenanter richter ime diß kuntschaft under minem eigen ingetrucktem insigle verwart geben; und sind des gezügen die erbren Lorentz Tágescber, alt burgermeister, Heinrich Andres, Niclaus Schmid, Bantlion Reber, Michel Múrschlis, Lorentz Stotzer und ander gnug. Beschechen als obstat [1496, Juni 26.]. (Besiegelte Papierurkunde, von der nämlichen Hand wie die vorgehende. Auch hier sind manche Aussagen durch Striche auf dem Rande besonders hervorgehoben. Staatsarchiv Freiburg: Correspondance de Soleure, portefeuille I.)

---

### III. Das Urteil Freiburgs vom 16. Jan. 1497.

Wir der schulths. und rat zü Fryburg tünd kundt offenlich mit diesem brieff, als dann ettlich zitt dahár spánn und zweyungen entstanden waren zwúschen den fromnen fúrsichtigen wysen schultheissen, räten und burgern zü Bern eins und des andern teills och den fromnen fúrsichtigen wysen schultheissen, räten und burgern zü Soloturn, allersyt unsern sundern brüderlichen fründen, getruwen lieben mittburgern und Eydgossen, darrfrend von der landsfürung wegen, so ettlich karrer mit kouffmansgüt durch die statt Soloturn und demnach gan Arberg zü bruchen, zü wellicher gütlichen hinlegung wir uns zü merern malln understanden und haben aber des gantz und fruchtbar vervolg nitt vinden mögen, dodurch wir von beyden vorbestimpften teilln gebetten worden sind, uns darumb nach irm verhören rechtz zü sprechen zü beladen, dem anzuhangen, inen rechtag dorumb zü setzen und si durch unser urteil zü entscheiden, des

wir nu nitt willig gewesen, angesechen in was frúntlicher gestallten beyd obbe-meldt stett uns und wir inen hinwider verwandt sind, und haben doch uff sollich ir ernstig bitt, si vor fúrerm kost und mfg zu verhüten, uns des beladen, beyden teilln mer dann ein rechtag, us dem dz wir si alltzit hofften frúntlich zü entscheiden, fúr uns bestimpt, die si durch ir treffenlich anwällt und ratzfrúnd gesucht haben. Und sind also zu infúrung irs rechtlichen vergriffs von unser lieben mittburger vom Bern wegen erschinnen der hochgelert, die vesten fúrnámen und wysen herr Thúring Fricker, doctor der rechten, Heinrich Matter, Caspar Hetzel von Lindnach, vánrr, Anthoni Archer, seckelmeister und der råten, und Niclaus Tillman, burger daselbs, und von unser lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn wegen die fúrsichtigen ersamen wysen Niclaus Cúrradt, schultheisß, Hans vom Stall, stattschryber, Ulrich Küffer und Hans Hugin, vogg uff Bächburg, all der råten zü Soloturn.

Und als nu die erstgemeldten unser lieben Eydgnossen und mittburger von *Soloturn* kleger sind gewesen, haben si durch ir jetzberürten anwällt vor uns in clagwyß ingefürt, ir herrn obern und vordern hetten langezitt und jar ein landstrasß durch ir statt gehept, von den landfúrern so kouffmansgüt gan Jänff und Lyon oder andre ort gevertiget die auch also geüpt, in ir statt Soloturn kouffhuß mit gewicht und wag gehandelt und weren dann dieselben mit ir kouffhuß knechten zedeln, so den underscheid und wie vil der war mocht sin anzöugten, gan Arberg zü und dodurch gevarn und waren sollich zedel den karrern von unser lieben mittburger vom Bern zöller und geleitzlút, die si zü Arberg jewellten gehept, doselbs abgenommen, die doruff zoll und geleit gemässet und die karrer mit ir uffgelegten war an jemans intrag und verzichen allso hetten abvarn lassen, bis jetz kürtzlich das durch die jetzgemelten unser lieben mittburger vom Bern so waren die zöller und geleitzlút zü Arberg abgestellt, do durch die fúrlút so gan Arberg mit dem güt kämen genötiget, doselbs zü verharren bis von der statt Bern die geleitzlút oder ander dohin gesandt das kouffman güt besechen und si also abvarn, dodurch sollich fürlút gedrängt wurden, die straß zü lassen so durch Soloturn gan Arberg zü jewellten wer gebracht, inen zü grossem, verderplichem schaden, das inen aber gar umbillichen bescheche, dann beyder stetten lóplich pünd anzöugten, das jegkliche bi ir zöll und geleiten, irm harkommen und dem des si in gewerd were soll beliben, und so si nu doran bekrenckt wurden ungepürlichen nach ir meynung, so rüfftten si uns an, unser lieben mittburger vom Bern frúntlich und ob das nit sin möcht rechtlich do von zü wysen; das auch sollich ir fúrgeben an ime selbs war, wollten si das, ob es not were, gnügsamcklich fúrbringen.

Doruff unser lieben mittburger vom *Bern* anwällt antwurten, si befrömbdt unser lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn klag, dann si niemans irrten, zü und von ir statt zü varn. Aber einr statt Bern sy lóplichen und in pfandschafftkouffwyß zükomen zöll und geleit der grafschafft Wangen von dem stammen von Grünemberg umb ein mercklich summ geltz und wer ir das demnach und all geleit vom heiligen Römschen rych an alles mittel flussend und regalia hiessen und waren von der keiserlichen maiestät vergünst und bestätet und nit allein in der vorgenanten ir grafschafft Wangen, sunder auch in

ir statt Bern, dann sust so hetten si nit macht, sich des zü gebruchen und hetten auch sollichs unverdänckend jar allso besässen, genützt und genossen und das so in ir grafschafft Wangen viell zü Arberg uffnemen lassen, do durch einr statt Bern so mercklicher abgang, mangel und gebräst mit verdrucken der war so allso gefürt worden und durch unrechtvertig angeben der zedeln von Soloturn us begegnet, das si zü handthabung des heilligen rychs und ir selbs eehafft genöt worden weren, andre fúrsechung durch ir kouffhußknecht, geleitzlút und zöller so die kouffmanshab und zeichen der koufflügen bekannten zü tünd, und zü Arberg weren sust zöller und geleitzlút, aber ungeschickt zü ußrichtung diß handels, dorumb si ander der irn dorzü müsten bescheiden, und hofften des gûte macht und füg zü haben und das si deßhalb einr statt von Soloturn zü antwurten unverbunden sin sollen.

Dowider der jetzgenanten statt *Soloturn*, unser getruwen lieben Eydgrossen und mittburger gesandten ratzbotten in nachklagwyß sagten wie vor, sollich kouffmansgûts vertigung wer der strasß nach lang und unverdänckend jar gebrucht und das gût in ir statt ördenlich gewâgen und mit zedeln, wellichem kouffman jeglichz züstand, ördenlicher underscheid beschechen. Sollich gût were auch vor alten zyten, so die wagenlást so swâr und groß als jetzt nit gewesen syen, mit steininer gewicht, so ir ring und wagmâß hab gehept und noch vor ougen wer, gewâgen; so aber die wagenlást demnach swerer worden, so wäre ein andre fúrsechung mit ysen gewichten und einem krankzug zü hinvertigung und abwág sollichs gûts geschickt vor vil jarn erberlichen uffgericht, weren auch sollich zedel zü Arberg als obstat genommen, biß jetzt in kurtzen zyten so hetten unser lieben mittburger vom Bern, wie in ir anclag were gemâldt, ändrung getan, denen si in ir fryheit und pfandschafft nûtz trûgen die si wûssen hoher und loblicher fúrsâchung dorinn niessen, der ein statt Soloturn von keisern und künigen nit minder bedacht, die sollich straß gan Arberg zü, an das inen eynich hindrung zügetragen were, lang zitt besessen; und so nu beyder stetten pûnd, wie si vor gemeldt hetten, ir altharkomnen besitzen und üben und das dwedre statt die andern des an recht entweren sollt vervestne, so hofften si auch, si sollten nu und hienach dobi beliben und inen das mit unser urteil zügesprochen werden, mit erbieten, sollich ir übung und harkomen, ob es not wurd, gnûgsamlich fúrzubringen und die zedel also gewiss schriben zü lassen, das darus gevârlicher abgang niemans begegne.

Do gegen unser vilgenanten lieben und getruwen mittburger von *Bern* anwält fúrer antwurten, der statt Bern lôplicher titel irs geleitz und zolls und wie ir der us keiserlicher bevelh und willgung gegönnt worden, weren hievor berürt, die an alles mittel von dem heilligen rych flussen also das sich niemans dero, ob er joch hoch und nider gerichten hette, mog underzichen, es wer im dann mit suntern gnaden zügelassen; si hett auch sollich zöll und geleit mit gar âmpsiger übung der strasß, besunder durch ir statt, lang und so vil jarn gebrucht, das dowider dhein menschlich gedächtnuß louffen möcht. Ir kouffhuß bücher und rödel geben auch ir besitzen, fryung und niessen luter dar. So wer von einer statt Nûremberg, die durch ir koufflût nit den minsten teil kouffmansgût sollich strasß jetzt und vor langen zyten hett lassen füren, pfäffer und anders jârlichen einr

statt Bern gegeben, sich zolls zü fryen, das do nitt ein klein bewisung wer alter strasßübung durch die statt Bern furer dann dheinem andern platz. Es möcht aber wol sin, das kleine geschirr durch Soloturn gevavn, doher nit not gewesen, es were auch nit gebrucht, grosse gewicht und wagen zü haben, und dieselben weren auch gar in kurtzer zit und besunder in fünfftzechen jarn ungevarlich zügericht; und so aber die löplichen pünd nach dem darwänden unser lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn anwält beyd teil bi irn altharkomnen fryheiten, gütten gewonheiten und gewerden beliben liessen, das were unser lieben mittburger vom Bern beger auch, dann sollicher strasßbruch were durch ein statt von Bern länger dann jemans möcht verdäncken mit grossen und kleinen geschirren gefüpft und demnach durch ettlich koufflút, nit über zwen, das hußgelt zü Bern zü myden, gan Soloturn gezogen, das sich glöuplich, ob es not wurd, sölt erfinden. Das auch zü Arberg durch ir kouffhußknecht die war besechen und erkunnet wurd, were ein grosse notdurfft, dann die furer derselben dorinn mit irm angeben vil der gevärden gebrucht und etlichen koufflúten mer dann ir güt gewesen were zü geben, das dieselben eben hoch und vast beklagt hetten. Dorzü waren die kouffmanshändel unglych, dann etlich hetten syden, die andern saffran, tüch, und ander haben die all für slächt waren vor den unverständigen angeslagen, dodurch aber unser lieben mittburger vom Bern ir zöllen und geleiten verswächt worden waren; dem aber vor zü sind und das so si mit gütem titel, ördentlichem kouff und bezalln an sich gebracht, genützt und so gar lange zyt besässen hetten, zü behalten, müsten si ir eigen knecht wie vor stat ußvertigen, des si doch vill lieber vertragen beliben, dann es mercklichen costen, müg und arbeit erträg. Und in ansechen des alles, das si getruwten, ob es not wurd, zü bewysen, so wöltten si ir kouff-, bestät- und fryung brieff für uns inlegen, uns die sachsen, hören und läsen lassen und hofften auch bi denen und dem so si zü handthab ir eehafft, fryheiten und getanen köuffen handlen liessen nu und hienach von unsren lieben und getruwen Eydgnossen und mittburgern von Soloturn umbekümert zü beliben und inen mit unser rechtlichen urteil zübekannt sollen werden. Es wurden auch doruff sollich ir obbemeldt gewarsame, beyde umb den zolln zü Bern und umb das geleit und zoll zü Wangen vor uns in- und dargelegt, verläsen und gehört.

Und als das beschach, redten unser lieben Eydgnossen und mittburgern von *Soloturn* anwält aber zü beslusß ir clag wie vor und so vil mer, das si nit gestünden, das in kurtzer zitt die grossen lästwagen bi inen hetten angefangen durch zü gan, sunders so were das vil jarn gebrucht, ir kouffhuß were mit der wag und in ander weg also versechen, das die karrer mit gütten und gewüssen schrifften erberlichen wurden gefürdert. Aber unser lieben mittburgern vom Bern kouffhußknecht wöllten sich nit doran keran, das den karrern und dem güt so si führten, grosse hindrung brachte, alles dem alten hargebrachten gebruch zü abgang. Es täte auch ein statt Nüremberg mit dem pfäffer und anderm bi inen ein jährlich und glyche bekantnüsß, das auch ein anzöugung gebe einr alten strasßübung und elter dann deren so durch Bern gangen, so doch ein statt Soloturn gar vil elter erfunden were. Die wagen möchten auch in und durch ir kouffhuß varn. Es were auch alltzit bis jetz kúrtzlichen anders nie gebrucht,

dann das mengklichem gegönnt were, durch Arberg an hindrung zü varn mogen. Und so aber die núwrung, so mit dem sperren und verhalten durch unser lieben mittburger vom Bern gegen den karrern were understanden, denselben karrern, deßglichen ir landtschafft zü verderplichem schaden langt und die den löplichen pünden nit gemäß wer, die inen verbutten, das dwedre statt die andern an recht des nit sollt entweren, des si in besitzung und gewerd gewäsen were, so hofften si, unser lieben mittburger vom Bern sollten von sollicher núwrung stan und sich ir alten übung befröwen, denen si in ir fryheit-, bestät- und kouffbrieff nütz trügen, dann dieselben geben nit dar, das ir langhargebrachte landsvarung durch ir statt, land und gebiet und durch Arberg sollt abgestellt und durch sollich núwrungen nidergeworffen werden. Si getruwten och des und irs erbiets irn fürtrag und klegd war zü machen, ob es inen von uns wurd nachgelassen, so vil zü geniessen, das wir inen dobi zü beliben nu und hienach sollichs mit bekannter urteil rechtlichen sollten zusprechen, und bevalhen das domit unserm rechtlichen entscheid.

Do gegen unser vilgenanten mittburgern vom *Bern* anwält antwurten, ir vor ingefürten reden und us was gewallts und macht ir herrn sich gebruchten zöll und geleit uffzünemen, weren gehört, die fryheit-, kouff- und ander brieff, so das bewysen, weren och verläsen, die irn herrn und öbern einr statt Bern ördenlichen und vast güten tittel geben. Doran hieng och ein vast lang besitzung und bruch, der durch ir alten register und rödel möcht gezöugt werden, und si trügen einr statt Soloturn in ir zöll und geleit nütz. understünden si och dorumb nitt zü vertigen, wie und in was gestallten si die inbrachten. Aber einr statt Bern, ir oberkeit, us befinden grosser abbrúch, so inen mit unrechtem angeben der kouffmansgütter, och vertrucken derselben begegnotten und täglichs bescheche, wo si durch ir geleitzlüt ernstliche acht dorzü nit satzten, gehöre zü, inen des vor zü sind, dem heiligen rych sin regalia und widem und inen selbs ir pfandtschafft zü handhaben; und ob joch die zedell von Soloturn an inen selbs gerecht weren, so geben si doch nit anzöugung umb das gütt, so von Jänff harus und do hinab füre, dorinnen vil våler und untruw beschechen, die inen schädlich waren. Und so si nitt anders täten, dann das si sich des irn in und uff dem irn us keiserlicher zulassung behullffend und das in sollicher wyß, domit si inen selbs vor untruwen, schad und gevärden schuldig waren, so täten si anders nitt, dann dorzü si die pflicht wyst, dem heiligen rych sin widem zü beheben, dorumb si einr statt von Soloturn zü antwurten nitt schuldig waren, vorab ob si von den karrern bar gellt nemen oder nitt, dann si hetten so vil verlusts empfunden, das si dorzü geträngt worden waren. Und so nu vor uns ir ördenlicher kouff, tittel, possesß, inhaben und langharkommen erschinne, das och beyder stetten pünd als obstat bevestnoten, so hofften si des alles so verr und vil zü geniessen, das si bi dem allem und dorinn zü tün, zü handlen und lassen nu und hienach beliben, von unsfern lieben Eydgossen und mittburgern von Soloturn und mengklichem unbekümbert und och sollichs mit unser rechtgebenden urteil sollt bekant werden, zü der si den handel domit haben gesatzt.

Also nach verhören sollicher anclag, antwurt, nachklag, nachantwurt, red, widerred, besliessens, rechtsatzes, och der fürgewändten brieffen und anders,

des sich beyd parthyen getruwten zü behellffen, das wir, in gar vil längerem begriff hierin zü melden nitt not, wol verstanden, so haben aber wir mit abvertigen unser botten und andrer übung alles das uff ein núws angewändt und versucht, ob uns die vorgemeldten unser lieben und getrúwen mittburger und Eydgossen den gewallt wollten geben, in der frúntschaft ir obgenanten spánn hinzülegen. So aber das alles umb sunst gewesen und ir red anders nitt ist gefunden, dann dem rechten anzuhangen wellten, so hat es uns nach unsers besigelten abscheids besag, so wir hievor beyden teilln haben zügeschickt, güt bedücht, das zü notdurfftigem und ördenlichem inträtten des rechtens und vor dem das eyniche endtliche urteil obgenanter irrungen halb gegeben werd, zü besserer lútrung und pfulment derselben etlich bybringungen beschechen, deren sich die vorgemeldten unser lieben und getrúwen mittburger und Eydgossen in irn ergangnen rechtsätzen berümbt hetten und namlichen uff dem artickel, der von unsren lieben Eydgossen und mittburgern von Soloturn were fúrgewändt, so sollten dieselben fúrbringen, das si der strasß und durchvarens ir statt in rúwigem besitzen und bruch gewesen, der si aber durch unser lieben mittburger vom Bern durch ir fúrsächung und núwen ordnung so si mitt abstellen ir zöller und geleitzlút zü Arberg gemacht hetten gewalltenlich und wider ir pünden sag entsetzt und die fúrlút anderswohin dann durch Soloturn zü varn domit geträngt wurden. Und glycherwyß diewyl unser lieben mittburger von Bern in einem artickel under andern fúrwandten, das zü handthab des heiligen rychs und ir selbs eehäfft, die inen aber mit unrechtem angeben und vertruckung der war beswächt, si bezwungen worden syen, ir schadens und verlusts ein fúrsechung zü tün und sich domit ir fryheiten und gewarsamne zü behellffen, das si sollichs ördenlichen och bybringen; und sollten sollich bewysungen vor uns förmlichen beschechen uff mentag nach unsers herrn fronlichnams tag nächstvergangen\*) und aber demnach gehandelt, das sich wurd im rechten gebüren als des der vorgemeldt unser abscheid, des datum was uff frytag nach dem suntag Quasimodo\*\*) im sechsundnúnzigosten jar, wytern bescheid tät geben. Demnach das sollichem unserm getanen abscheid also gelept wurd, das beyden parthyen nach ördenlichem inwerffen ir kuntschafften, des si sich erbütten zü tün ir entlich urteill doruff möcht verlangen, haben wir solichs us krafft desselben unsers versigelten abscheids beyden parthyen zü güt irs rechtens gonnen und das zü hören und demnach fúrer im rechten zü procedieren hútt diser dat rechtag fúr uns bestimpt, den och beyd parthyen durch vil ir tráffenlich ratzanwällt gesucht, und wiewol anvangs sollich inlegen zü tün etwas unglycher verständnuß, namlichen ob si durch fúrsprechen oder selbs zü recht reden möchten ertrüg, so ist doch zü letst jedem teill von dem andern zügelassen, selbs oder durch fúrsprechen zü recht inzülegen, dorzü und hinwider zü reden, den rechtsatz zü besliessen, unser urteil zü vordern und dorinn zü handlen wie sich dann zü ir notdurfft wurd gebürren.

Und uff das so haben unser lieben Eydgossen und mittburger von *Soloturn mancherley* kuntschafft zü Büren, Schaffhusen, Baden, Keyserstül und andern

\*) Juni 6.

\*\*) April 15.

enden ir halb und namlich ir clag zü bevestnen und ir bemeldt altharkommen fúr-zúbringen fúr uns gelegt. Die haben fúrer doruff mit vil worten, was die ertrag und bewist und besunder dero sag, so under unsern lieben mittburgern vom Bern sitzen und die irn syen, erlúert, vorab das erst bi vier jarn oder dobi sollich núwrung mit abstellung der landsfürung durch unser lieben mittburger vom Bern were erwachsen, umbillich nach irm beduncken und anders dann ir beyden stett lóplich púnd erwisen, dann sy hofften, es sollt sich durch sollich ir kunschafft vinden, das die vertigung und durchvare fúr Soloturn gar vil länger dann vil mänscher [!] gedächtnúsß mitt gewicht und wag, die bi inen uff anrúffen der karrer gestercket, och geben und nemen der zedeln zü Arberg gebrucht were, do durch si nu und hienach billich rúwencklich sollten beliben, von mengklichem ungehindert.

So ist aber von unser lieben mittburgern vom *Bern* wegen auch dargelegt ir tittel und kouffbrieff vorgemeldten zolls und geleits, so inen versetzt und vom heilligen rych bestät, und dorzü ein erbre kuntschafft zü Soloturn, Arberg, Búrren und eine, die zü letst von den erbern koufflúten zü Núremberg, Ougspurg, Ulm, Basel und andern orten glóuplich uffgenomnen worden were, die dobi haben erlúert, was und wie vil die inen gütz titels und glimpfs gebe und namlichen, das die alten eestrasß durch ir statt Bern gar lange jar und vil länger dann zü Soloturn gebrucht und die worzeichen oder zedel zü Arberg unlängest erdacht, zü dem das wag und gewicht doselbs zü Soloturn in kurtzem als si jetz sind geändert, und were inen mit nemen und geben derselben zedeln grosser schad erwachsen, den si durch zwey ir ingelegten geleitzbücher erzöugten ob achtzechenhundert pfund tráffend, deßhalb si getruwten, inen stünd zü, söllichen våler, durch angeben ir zedel erwachsen, nit allein inen, sunders auch den erbern koufflúten zü güt, die do durch vast weren beladen worden, und dem veruntrúwen und vertrucken der kouffmanswar, vor zü sind, hetten auch des zü tünd wol statt und weren des dem heilligen rych schuldig, von dem auch solich ir tittel flúsß.

Und wie woll nu doruff von unsern lieben Eydgossen und mittburgern von Soloturn und desglichen hinwider von unsern lieben mittburgern vom Bern ir gezúgen und sag zü verwerffen mit langer erlútrung eins und des andern, hie zü melden ze lang, gar vil geredit, so ward doch die sach mit dem rechtsatz und der substanz vorbegriffner wort unser urteil und dem rechtspruch empfohlen. Und so wir nu als verwilkúrnt richter uns nit können des entzichen, das wir zü tún uff und an uns genommen, und wir auch dhein frúntlich mittel, die wir mit grossem kosten zü merernmaln an beyden teilln gesucht, nit gefunden, so haben wir nach genomnem bedanck und rat fromner, hochwyser und ersamner personen und unser selbs besten verstántrúsß erkannt und gesprochen, sprechen und erkennen auch zü recht:

Sidmalln beyder stetten ingelegt kuntschafften beyd strassen durch Bern und Soloturn also beliben lassen, das si dhein besunder anzöugung geben, das dwedre statt derselben soll entfrómbdt werden und sich dobi beyd parthyen alltzitt haben begeben, das dwedre der andern die straß nit abslachen, sunders ungeirrter sachen mengklichem die wöltten bruchen lassen so ime allerbaß

geliupt, auch das sollicher straßbung und harkommens halb, des sich die beyd vorgemeldten stett bißhar getröst, ir pünd, so si bi irn gewerden handthafften, die wir nach notdurfft gesechen, vervestnet werden, *so haben wir* des ersten im rechten *erkannt*, das die *karrer* noch ander mit ir lip und güt oder mit dem, so inen zü füren bevolhen, zü dwedrer strasß gan Bern oder gan Soloturn zü varn, us was fünden und gevården das möcht zügan, von dwedrem teil bezwungen werden, sunders so sollen us grund des, das sich beyd teil alltzitt haben begaben, niemans die strasß zü weren, die karrer und ander fry sin, die zü bruchen, so inen aller fügklichost bedunckt, von dwedrem teil gantz und gar ungeirrt. Und nach dem wir unser lieben mittburgern vom Bern ingelegten kouff-, pfandtschafft- und bestät brieff der selben, wie und was ursach, auch wie lang si sich zolls und geleits uffnemens underwunden, desglichen us was grunds ir ördnerlicher tittel irs langhargebrachten kouffhuß, ir gewicht und wag reich und sunderlich under andern puncten haben verstanden, wie inen wylend der edel streng herr Henman von Grünemberg ritter in pfandtschafftkouffwyß hat zükommen lassen das ampt Wangen mit allen dörffern so drzü gehören, mit lüt, güt, twing, bånn, zöll, geleit &c. als umb ein erber zal guldin, in dem kouffbrieff bescheiden, also das si mit setzen und entsetzen mit dem allem mogen handlen, tün und lassen nach irem fryen willen und gevallen und wie si auch des und ander ir gütten übungen von dem heilligen rych gar löplichen sind gefryet und bestät, dem uns als einem gelid desselben vorab der invergriffnen penen halb widerwertig zü sind nit zü stat, so haben wir im rechten fürer gesprochen, das unser lieben mittburger vom Bern bi des heilligen rychs und ir selbs erkoufft eehäfft ir zöllen und geleitz beliben, domit si nach irs erstbestimpften kouffbrieffs sag sollen und mogen tün nach irm gevallen, doch alltzitt, als obstat, das niemans zü dwedrer strasß bezwungen werd, so doch dieselben brieff, noch der vorgenemachten parthyen züsag jemans zü zwingen nit ertragen.

Und wie dann die erstbestimpften unser lieben mittburger vom Bern mit irm *kouffhuß zü Bern*, mit ir *gewicht und wag*, deren si gefryet und die si löplichen hargebracht, gehandelt haben, bi dem allem erkennen wir si billich zü beliben sollen, alles ungehindert unser lieben Eydgossen und mittburger von Soloturn inreden, auch ir dargelegten kuntschafft und pünden, die unser jetzgemeldten mittburger vom Bern bi sollicher gewerd irs kouffhuß zü beliben vervestnen, do wir us craftt jetzgedachter pünden unser vilgemeldten lieben Eydgossen und mittburger von *Soloturn* bi irm kouffhuß, gewichten und wag glycherwyß lassen beliben, also das sich beyd parthyen von der andern unersücht von dißhin derhalb sich mogen befröwen und nach ir notdurfft gebruchen.

Und diewyl nu unser lieben mittburger vom Bern ir bybringung irs schadens, auch ir und der kouffluten unverstandenen rechnungen nach unsers ergangnen abscheids sag wol und förmlichen haben getan, so inen us der karrern ungerechtvertig angeben und *der zedeln halb* erwachsen, die inen etwas zitts von Soloturn gen Arberg zü tragen sind gegeben, so erkennen wir zü recht, das ungehindert der fürgewändten pünden, die den bruch nit bevestnen, dodurch jemans schad oder misßrechnung zùwachs, unser lieben mittburger vom Bern nit sollen schuldig sin, sollich zedel (durch welich die waren, so us welschen landen haruß

gefür, nit mogen unterscheiden werden) anzünâmen; wol so sollen si die karrer und ander, wenn si gan Arberg kommen, unsren lieben Eydgossen und mittburgern von Soloturn zü verlust oder abwurff ir straß gevârlichen an dem end nit sumen, sunder so fûrderlichost das jemer sin mag von statt varn und si dorumb gan Arberg kommen lassen, das si sich als obstat alltzitt haben begeben, niemans dwedre strasß zü weren, sunders dieselben mengklichem offen zü lassen, och dorumb, das unser lieben mittburger vom Bern ingelegten brieff nit dargeben, das die landsvarung durch die statt Soloturn gan Arberg zü abgestellt und nidergeworffen werden soll.

Und diewyl nu sollicher unser rechtlicher entscheid us einr reinen puren conscientz erwachsen, von uns angesechen, so haben wir zü bekanntnûß des selben unser statt secret an disern brieffen, der[e]n zwen glych von worten gemacht, lassen hencken. Und sind wir diß, so harumb haben geurteilt: Wilhelm Velg, ritter, schulthes, Peter von Foussignier, ritter, alt schultheis, Dietrich von Endlisperg, ritter, Ott von Wiblispurg, Rûdolff von Perroman, Wilhelm von Perroman, Niclaus Velg, Johans Mussillier, Ulman von Garmißwylr, Peter Ramuz, Jacob von Garmißwylr, Hugin Gurnel, Hans Techtermann der ellter, Wilhelm Reiff, seckelmeister, Hans Wurst, Guillame Gruyere, Frantz Arsent, Benedict von Arxs und Hans Techtermann der jung, all der räten doselbs zü Fryburg. Geben und gehandelt doselbs uff mentag nach dem zwentzigosten tag do man von der heilsamner geburt Cristi unsers behalters zalt thusent vierhundert nûntzigk und siben jar. (Original in Pergament. Fach Solothurn. Abschrift im Solothurn-Buch: Austrag-Buch 1, 148 b ff., ebenso im Bern-Buch 1, 33 ff. des Staatsarchivs Solothurn.)

---

#### *IV. Das Erläuterungsurteil vom 14. Jan. 1499.*

Wir der schultheisß und rat zü Fryburg tünd kundt offenlich mit disem brieff: Als wir dann unlangest zwüschen den frommen fûrsichtigen wysen schultheissen und räten der statt Bern eins und auch den frommen fûrsichtigen wysen schultheissen und rat zü Solloturn anders teils allersyt unsren suntern gütten fründen und getruwen lieben mittburgern und Eydtgnossen einen rechtlichen spruch haben gegeben als von der landstrasß wegen so gon Solloturn und do dannen gon Arberg zü ist in übung gewesen, derhalb sich zwüschen den erstgenanten zweyen stetten ein mercklicher stosß hat erhept, den wir nu in ir voringefürten anclag, antwurt, nachclag, nachantwurt, red, widerred, beslusß und rechtsatz, in langen worten hie zü melden nit not, begriffen, zü gütter notdurfft verstanden, und aber sidhâr ander spenn zwüschen inen sind gewachsen us dem, das die erstgemeldten two parthyen sollichen unsren rechtlichen spruch nit glychlich haben wellen vermercken us dem, das jettwedre statt, vorab unser lieben mittburger vom Bern solichen unsren rechtspruch uff irn vorteil, als unser lieben Eydtgnossen und mittburger von Soloturn sagten, und also haben wellen verstan, das si nit schuldig söllten sin, zoller oder jemans zü Arberg zü haben, der doselbs die landtvarer und karrer ußrichten und abvertigen söllt, so doch doselbs weder zoll noch geleit vielen, und so verr si vom Bern ir kouffhußknecht,

die sich der koufflûten war verstünden, gon Arberg unverzogenlich schickten, solich karrer so fûrderlichost das sin möcht zû vertigen und uszûrichten, als si das dermassen hetten getan, das niemans ir halb an dem end gesumpt worden were, so hofften si unsren spruch gehalten und den wol haben verstanden, der si nienderth tet underwysen, wyter verbunden zû sind, dann das si so fûrderlichost das sin möcht die karrer zû Arberg abvertigen und si doselbs nûtz sumen; so sollten si och nach inhalt unsers bescheids nit schuldig sin, eynich zedel anzûnemen, so von Solloturn der koufflûten waren halb gon Arberg zû getragen wurden. Do aber unser lieben Eydtgnossen und mittburger von Solloturn sagten, unser urteil gebe nit zû, das die karrer zû Arberg sollen gesumpt werden, als das aber durch das abvertigen der kouffhusßknechten von Bern bescheche, deren die karrer zû Arberg erwarten, das ir doselbs verzeren und zû zyten die koufflût dodurch mercklichs verlusts müsten zû erwarten sin, domit si alles wider unser gevellten urteil sag bezwungen wurden, die strasß fûr Solloturn zû lassen und sich der andern fûr Bern zû behelfen, inen zû treffenlichem schaden und abwurff ir strasß. So slûg inen och unser rechtspruch nit ab, das die zedel so von Solloturn den karrern gon Arberg zû tragen gegeben wurden zû Arberg nit sollten genommen, sunders allein die so us welschen landen dar getragen möchten werden, das doch niemer beschicht, dodurch si wollten verhoffen, das unser lieben mittburger vom Bern unsren rechtspruch anders verstünden, dann aber unser meynung gewesen were, die durch den sollten verbunden sin, zû Arberg zoller und geleitzlût zû haben, zoll und ir zedel doselbs zû nemen, dann das inen durch die vorgemeldten núwrung ir zoll, geleit und strasß sollt abgeworffen werden, hofften si unser urteil slûg unsren lieben mittburgern vom Bern solich núwrung ab, welche urteil von inen nach unser meynung nit wol verstanden were.

Und ist der handel diser gezweyoten meynung so wyt gewachsen, das sich unser lieben Eydtgnossen und mittburger von Solloturn us empfinden irs vermeinten schadens nach beschechnem anräuff, so si gegen uns mer dann einest getan, inen solich unser urteil zû lûtern, vor unsren lieben Eydtgnossen von stetten und ländern uff gehaltnen tagen treffenlich erclagt; die haben nu beyden parthyen zû güt und die in rûwig stând zû bringen, ir anligen gehört, einen tag in der statt Zoffingen dorumb geleist und si nach lut eins getanen abscheids wider fûr uns gewisen, inen sollichen unsren rechtlichen spruch zû erlûtern, dodurch uns aber beyd teill schriftlich und mûndlich haben gebetten, uns us krafft sollichs abscheids sollicher lûtrung im rechten zû beladen, des wir aber nit willig gewesen, angesechen in was frûntlicher gestallten beyd obgemeldt stett uns und wir inen hinwider verwandt sind, och das wir meinten, unsren spruch so luter und verstanden haben getan, das si sich selbs vor fûrerm kost und schaden und uns núwer müg und arbeit rechtlicher vertigung deßhalb sollten vertragen, und haben doch aber an si als frûntlich undertrager und fridsûcher durch unser bottschafft lassen wärben, uns der sach in der frûntschaft zû vertruwen und solichs rechtsprechens zû erlassen. So aber das alles umb sunst gewesen und in ir red anders nit ist gefunden, dann das wir inen im rechten solich unser lûtrung geben sollten, so sind wir inen, si us solichen irn widerspennigen mey-

nungen zü wesen, zü letst zü willen gestanden und haben si uff einen recht bestimpten tag har für uns bescheiden, doruff nu beyd stett durch ir treffenlich ratzbotten, namlich von unser lieben mittburgern vom Bern wegen die strängen vesten frommen fürnämen und wesen herr Heinrich Mather, ritter, alt schultheiß, Anthoni Archer, seckelmeister und des rats und Niclaus Schaller, stattschriber, aber von unser lieben Eydtgnossen und mittburgern von Solloturn die frommen, fürnämen wesen Hans vom Stall, stattschriber, Bendicht Fry und Bendicht Hugj der räten erschinen, durch welich vast vil wort sind gebrucht, die si zü jettwedrer syt zü glimpf und füg ir oberkeit haben dargetan, die wir mer zü einr núwen rechtvertigung dienend haben geachtet dann zü einr ervorderten notdurfft der sach, so doch der abscheid Zoffingen ergangen allein doruff hat geländet, unser lútrung uff unser vorgegeben urteil zü tün der zedeln und der karrer halb, wie wir haben gemeint, das die zü Arberg sollen enthalten werden. Und so wir sollich ir lang fürwenden, des zü güter masß in ir vor vergriffnen anclag, antwurt &c. wirdt gemeldt, abermalln gehört und ir anligen nach aller notdurfft verstanden und aber an inen nit hat mogen gefunden werden das zü frúntlichem vertrag sy bringen möcht, so haben wir sollichem abscheid allein volg tün und uns dheinr andern núwen rechtübung, die beyder stett anwällten núw ingefürten red als obstat wol het ervordert, annemen wellen, sunders unser lútrung über solich unser vor ergangen urteil gegeben und geben also die nach wol erwägnem bedanck im rechten dar:

Das unser lieben mittburger vom Bern us empfinden irs mercklichen schadens, den si vormaln wol erzögt haben, nit sollen schuldig sin, eynich *zedel* anzünemen oder denen zü glouben, sy werden von Solloturn gon Arberg getragen oder anderswo här; des *kranchs und gewichten halb zü Solloturn*, diewyl jetz aber besunder lang meldung und erbietungen sind beschechen, das die nit us eygnem willen, sunders us nachlassung begünstigoter fryheit zü Solloturn sind uffgericht, lútern wir, wie das in unser vordrigen urteil och ist gemeldt, das jetwedre statt von der andern unersücht und unangezogen bi irm kouffhusß, gewicht und wag beliben soll. Aber von *der karrern wegen* so gon Arberg varn, doran der gröst hafft und anligen ist erfunden worden, sprechen wir im rechten: diewyl sich die vorgenemachten zwo stett vor und nach allzit haben begeben, das si beyd strassen wollten lassen fry sin und daran niemans irren, dodurch jemans sollte bezwungen werden, eine fürer dann die andern anzünemen und wir in unser vordrigen urteil bi dem anvang beyden stetten all gevärd und fünd haben abgeslagen, damit deweder strasß sollt oder möcht abgeworffen werden, so ist in unserm gemüt gewesen und noch ist, das sich dewedre statt wider solich ir erbietung setzen, sunders die also halten, das die karrer und ander gantz fry sollen sin, die strasß zü bruchen, die inen aller fügklichost ist, und wenn si gen Arberg kommen, das si angentz gefürdert und in dheinen weg do-selbs sollen gesumpt werden.

Und diewyl nu sollichs als obstat in unserm gemüt anders nit gewesen, dann wie es hievor ist gemeldt, so haben wir diser unser rechtlicher lútrung, die wir uff unsren eydt gegeben, zwen bekantnüsßbrieff under unser statt secret uffrichten und jettwedrer statt einen geben lassen. Und sind wir diß, so harumb

haben erkannt: Peter von Foussignier, ritter, schultheiß Wilhelm Velg, ritter, alt schultheiß, Dietrich von Endlisperg, ritter, Otto von Wyblispurg, Wilhelm von Perroman, Wilhelm von Endlisperg, Ulman von Garmiswylr, Peter Ramuz, Niclauß von Perroman, Jacob von Garmißwylr, Hugin Gurnel, Hans Techterman, Wilhelm Reiff, Frantz Arsent, Bendicht von Args, Marti Techterman, Hans Swytzer und Hans Friesß, all der räten zü Fryburg. Gehandelt doselbs uff dem vierzechenden tag Jenners gezalt von Christi geburt unsers herrn thusent vierhundert nünzigk und nün jar. (Original in Pergament. Fach Solothurn. Abschrift im Solothurn-Buch: Austrag-Buch 1, 176 ff.)

---

